

Vom Sowjetvolk zur Explosion der Identitäten

Zur Identitätsentwicklung der Volga-Tataren und Kalmyken
in den 1960er und 1990er Jahren

B.A.-Arbeit
zur
Erlangung des akademischen Grades
"Bachelor of Arts"
der Philologischen, Philosophischen und
Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät der
Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i. Br.

vorgelegt von
Jonas Teune
aus Hamburg

SS 2011

Neuere und Neuste Geschichte

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Identitäten	4
2.1. Ideologie und Politik der Sowjetführung	6
2.2. Die Konstruktion des <i>sovetskij narod</i>	9
3. Die Kalmyken	13
3.1 Die Konstruktion der Sowjetidentität in Kalmykien	15
<i>Helden</i>	15
<i>Die Auswirkungen der Deportation</i>	17
<i>Sprache</i>	19
<i>Religion</i>	20
4. Die Tataren	21
4.1 Die Konstruktion der Sowjetidentität in Tatarstan	22
<i>Sprache</i>	22
<i>Mischehen und interethnische Toleranz</i>	23
<i>Feste und Religion</i>	24
<i>Das Intellektuelle Erbe</i>	26
5. Die Rahmenbedingungen ab den späten 80er Jahren	27
6. Kalmykiens „Nationale Wiedergeburt“	28
<i>Die Konstruktion einer neuen kalmykischen Identität</i>	29
<i>Religion</i>	29
<i>Sport</i>	30
<i>Geschichte, Ethnizität und Sprache</i>	30
7. Die „nationale Wiedergeburt“ der Tataren	31
<i>Intellektuelles Erbe und Geschichte</i>	34

<i>Religion</i>	35
<i>Der Versuch eines Tatarstani-Patriotismus und ethnisches Zusammenleben</i>	36
Fazit	38
Anhang	41
Quellenverzeichnis	42
Literaturverzeichnis	42

Einleitung

„Und wer ein Schöpfer sein muss im Guten und Bösen:
wahrlich, der muss ein Vernichter sein und Werthe zerbrechen.“¹

Es wird den geneigten Leser nicht überraschen, dass die Sowjetunion riesig war. Auf dem fünffachen Gebiet der Europäischen Union (Stand 2011) lebten 120 bis 140 Völker, wobei von diesen circa 130 Sprachen gesprochen wurden.² Dabei waren die Russen und die russische Kultur und Sprache in der Sowjetunion klar dominant. Gerade im Ausland wurde das sowjetische Volk (*sovetskij narod*) nur als „Russen“ wahrgenommen. Vladimir Gordeičevs Gedicht „V sem'e velikoï“ (In einer großen Familie) aus dem Jahr 1973 fasst dieses Phänomen gut zusammen.

„In the Tourist age, on forgein journeys
Be they Kazakh, Yakut or Estonian,
Around the globe, in all the world's countries
Soviet citizens are called simply 'Russian'.“³

Wie sollte die Sowjetführung diesem Problem begegnen? Ein Hindernis war die philosophische Inkompatibilität von Kommunismus und Nationalismus.⁴ Einerseits waren Nationalismen nach der marxistisch-leninistischen Ideologie ein Resultat der kapitalistischen Produktionsweise und würden von der Bourgeoisie dazu benutzt um mit ihr die Klassenfrage zu übertünchen. Andererseits sprach auch Vladimir Il'ič Lenin von einem „Gefühl nationalen Stolzes“.⁵

Zudem war spätestens seit der Losung vom „Sozialismus in einem Land“ klar, dass die Weltrevolution und die damit einhergehende Auflösung aller Nationalstaaten noch auf sich warten lassen würde. Trotzdem blieb die „Internationale“ die offizielle Nationalhymne bis 1944.⁶ In der UdSSR wurde Internationalismus propagiert, welcher die Nationalismen des Vielvölkerreiches überwinden sollte.⁷

1 NIETZSCHE, Friedrich: Also sprach Zarathustra I-IV. (=Sämtliche Werke, : kritische Studienausgabe in 15 Einzelbänden, hrsg. von Giorgio Colli und Massimo Montinari, Bd. 4) München 2005, S. 149.

2 MARK, Rudolf A.: Die Völker der ehemaligen Sowjetunion. Die Nationalitäten der GUS, Georgiens und der baltischen Staaten ; ein Lexikon, Opladen 1992, S. 10.

3 Zitiert nach: RASIAK, Ruslan O.: "The Soviet People": Multiethnic Alternative or Ruse. In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 159–171, hier: S. 159.

4 CONNOR, Walker: The National Question in Marxist-Leninist Theory and Strategy. Princeton 1984, S. 5.

5 LENIN, Vladimir Il'ič: Der Nationalstolz der Großrussen. In: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU (Hg.): W. I. Lenin. Werke Band 21, Berlin 1968, S. 91–95, hier: S. 92.

6 Auch von 1956 bis 1977 blieb die Internationale eine Alternative zur Instrumentalnationalhymne: KEGHEL, Isabelle de: Die Staatssymbolik des neuen Russland. Traditionen - Integrationsstrategien - Identitätsdiskurse, (=Analysen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa, Bd. 21) Hamburg 2008, S. 286.

7 Nationalismus war dabei ein relativ neues theoretisches Problem. Im Russischen wurde der Begriff „Nationalismus“ erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwendet. Dies steht im klaren Gegensatz zu Westeuropa. Der Begriff wurde 1812 zum ersten mal auf Französisch und 1836 zum ersten mal in Englisch gebraucht: POSPIELOVSKY, Dimitry V.: Ethnocentrism, Ethnic Tensions and Marxism/Leninism. In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 124–136, hier: S.

Trotz dieser internationalistischen Ideologie blieb die Sowjetunion ein imperialer Raum. Auch in diesem Kontext ist folgendes Gedicht zu verstehen:

„Wie gut, dass Ju. Gagarin
Kein Tunguse und kein Tatar
Er ist kein Ukrainer und kein Usbeke
Sondern unser Sowjetmensch“⁸

Gerade die Nationalismen der Sowjetvölker sollten der Sargnagel für die Sowjetunion sein. In einer „Explosion des Ethnischen“⁹ löste sich die Einheit des Sowjetvolkes auf. Doch war diese Explosion wirklich ethnisch? Es ist eine These dieser Arbeit, dass dies zu kurz greift. Tatsächlich handelte es sich um eine Explosion der Identitäten, welche *glasnost*‘ ermöglichte. *Glasnost*‘ bedeutete in diesem Zusammenhang eine Lockerung der Identitätsdiskurskontrolle durch das Regime, was die massenhafte Verbreitung neuer Identitätsangebote erleichterte.

Eine zweite These dieser Arbeit ist, dass die Verbreitung neuer und alter Identitäten eine direkte Folge der (gefühlten) Machtverhältnisse war, welchen sich die Identitäten anpassten.

Um diese Thesen zu belegen, wird in dieser Arbeit die Implementierung von Sowjetidentitäten allgemein sowie am Beispiel der Kalmykischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik (KASSR) und der Tatarischen ASSR demonstriert. In beiden Fällen beschränkt sich der Untersuchungszeitraum auf die 1960er Jahre, insbesondere frühe Brežnev-Zeit, die Zeit des Hochrealsozialismus. Dieser Zeitraum wurde ausgewählt, da sich die Sowjetunion zu diesem Zeitpunkt auf dem Zenit ihrer Macht befand und nach der stürmischen Zeit des Weltkrieges und der Massenmobilisationen unter Chruščëv Ruhe in der Sowjetunion einkehrte, welche zugleich eine neue Sicherheit der inneren Herrschaft bedeutete. In einem zweiten Schritt wird ab der *perestrojka* die Verbreitung neuer Identitäten in den nationalen Republiken Tatarstans und Kalmykiens beschrieben. Die Identitätspolitik der Sowjetunion und deren Umsetzung in dem beiden Republiken nimmt dabei mehr Raum als die Betrachtung der 1990er Jahre ein, da hier eine größere wissenschaftliche Lücke klafft.

Die Kalmyken und Volga-Tataren wurden ausgewählt, weil beide an der europäisch-asiatischen Peripherie liegen, beide heute über eine „eigene“ Republik verfügen, beide Gebiete einen erheblichen Anteil an russischer Bevölkerung aufweisen und lange Zeit Inseln ihrer Religion und Kultur in einer anders dominierten Umwelt waren. Die Tataren sind traditionell

124.

8 Zitiert nach: FEDYSHYN, Oleh S.: The Role of Russians among the New, Unified "Soviet People". In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 149–158, hier: S. 149. [Übersetzung J.T.: Original: Kak chorošo čto Ju. Gagarin; Ne tungus i ne tatarin; On ne chochol i ne usbek; a naš sovetskij čelovek]

9 Vgl. HALBACH, Uwe: Nationalitätenfrage und Sowjetunion. Die "Explosion des Ethnischen" in der Sowjetunion, In: Osteuropa, (40/11) 1990, S. 1011–1024.

muslimisch und die Kalmyken buddhistisch geprägt. Dies ist auch schon der erste einer Reihe von Unterschieden zwischen beiden Völkern: So wurden die Kalmyken im zweiten Weltkrieg deportiert, während den Volga-Tataren ein solches Unglück erspart blieb. Bei den Tataren handelt es sich um die größte ethnische Minderheit der Russländischen Föderation (RF) während die Anzahl der Kalmyken geringer als die Einwohnerzahl Freiburgs ist. In Tatarstan gab es Öl- und Gaswohlstand, Kalmykien blieb dagegen arm und wirtschaftlich weit weniger entwickelt. Hinzu kommt dass in Tatarstan ein Vertreter der alten Eliten und in Kalmykien ein junger Quereinsteiger zum Präsidenten gewählt wurde.

Die Beschäftigung mit Nationalitäten ist besonders fruchtbar, da diese das soziale Kohärenzvermögen, die Integrationsfähigkeit und innere Stabilität eines Staates aufzeigen können.¹⁰

Die deutsch- und englischsprachige Literatur zur sowjetischen Nationalitätenpolitik ist ausgesprochen vielfältig, was auch daran liegen mag, dass westliche Beobachter in der nationalen Frage die Achillesferse des Sowjetimperiums sahen. Dabei lag der Fokus aber eindeutig auf den politischen Aktionen der KPSS.

Für Tatarstan und Kalmykien ist die Lage in den 60ern sehr schwer zu beurteilen, da es außer sowjetischen soziologischen Studien und Volkszählungen kaum Quellen gibt. Gerade die soziologischen Studien und Umfragen müssen aber aufgrund der ideologischen Wissenschaftslandschaft der UdSSR kritisch gesehen werden.

Azade-Ayşe Rorlich ist eine der wenigen Spezialistinnen der tatarischen Geschichte, die sich nicht nur auf die russischen Quellen angewiesen ist, sondern auch die tatarische Sprache beherrscht. Seit den 70er Jahren beschäftigt sie sich mit den Volga-Tataren und ist wohl die meist zitierte Autorin auf diesem Gebiet.

Die Literatur zur kalmykischen Geschichte ist um einiges beschränkter. Èl'za-Bair M. Gučinoва, welche selbst Kalmykin ist, konnte hier mit „The Kalmyks“ eine riesige Lücke etwas verkleinern. Auch Konstantin N. Maksimovs „Kalmykia in Russia's past and present national policies and administrative system“ spielt eine Pionierrolle, ist jedoch über weite Strecken eine Aneinanderreihung von Zahlen.

Für die 90er Jahre ist die Literatur sehr viel umfangreicher. Dies liegt zum einen an dem Wegfall sowjetischer Wissenschaftsrepressionen, zum anderen am neuen Interesse an den Nationalitäten der RF und der friedlichen Lösung des Souveränitätskonflikts in Tatarstan. Auf letzteren bezieht sich der Großteil der Literatur. Hervorzuheben ist hier insbesondere Sergei

¹⁰ SCHORKOWITZ, Dittmar: Staat und Nationalitäten in Russland. Der Integrationsprozess der Burjaten und Kalmücken, 1822 - 1925, (=Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 61) Stuttgart 2001, S. 7.

Kondrashovs Monographie „Nationalism and the drive for sovereignty in Tatarstan, 1988-92“ und „Tatarstan in der Transformation“ von Marlies Bilz.

Sowohl bei den Kalmyken als auch bei den Tataren ist jedoch noch viel Feldarbeit von Nöten, um ein umfassenderes Bild zu erhalten.

Identitäten

Gruppenidentitäten sind immer schwer festzumachen. Dies wird vor allem dadurch erschwert, dass es sich bei Gruppen niemals um Einheiten handelt, sondern um eine Sammlung von Individuen, welche unter einem bestimmten Aspekt zusammengefasst werden. In dieser Arbeit soll dies unter dem Aspekt Ethnizität geschehen. Doch Definitionen des Begriffs „Ethnie“ weichen von einander ab,¹¹ klar ist nur, dass sich Ethnizität von keiner anderen sozialen Kategorie ableiten lässt¹² und dass ethnisches Zusammengehörigkeitsgefühl allein noch keine Nation macht.¹³ Max Webers Definition von Ethnie ist die weitestgehend akzeptierte; Weber schreibt in seinem Werk „Wirtschaft und Gesellschaft“:

„Wir wollen solche Menschengruppen, welche auf Grund von Ähnlichkeiten des äußeren Habitus oder der Sitte oder beider oder von Erinnerungen an Kolonisation und Wanderung einen subjektiven Glauben an eine Abstammungsgemeinsamkeit hegen, derart, daß dieser für eine Propagierung von Vergemeinschaftung wichtig wird, dann, wenn sie nicht „Sippen“ darstellen, „ethnische“ Gruppen nennen, ganz einerlei ob eine Blutsgemeinschaft objektiv vorliegt oder nicht.“¹⁴

Wer also glaubt, einer ethnischen Gemeinschaft anzugehören, tut dies auch subjektiv. Wird dieser Glaube von anderen geteilt, wird das Individuum intersubjektiv Teil der Gruppe. Dies ist wichtig, weil in der Regel für die intersubjektive Akzeptanz von Individuen als Gruppenmitglieder bestimmte Bedingungen erfüllt sein müssen. Dazu können zum Beispiel die Beherrschung der Sprache, Religion oder physische Merkmale zählen.

Henry Hale charakterisiert Identität als „points of personal reference“, welche Individuen zur sozialen Navigation benutzen. Insbesondere ethnische Identität wird wichtig, wenn sie in der Lage ist, das Schicksal einer Person entscheidend zu beeinflussen. Das wichtigste ist, dass Identität von der historischen und persönlichen Situationen abhängt und ausgesprochen dynamisch ist.¹⁵ Dementsprechend ist Identität eine Variable, die sich verschiedenen

11 BREŽNEV, Leonid Il'ič: Rede vor Wählern. 10. März 1967, In: Dietz Verlag (Hg.): Auf dem Wege Lenins. Reden und Aufsätze, Band 1, Oktober 1964 - April 1967, Berlin 1971, S. 526–551, hier: S. 59f.

12 HOFFMANN, Lutz: Der Volksbegriff und seine verschiedenen Bedeutungen: Überlegungen zu einer grundlegenden Kategorie der Moderne. In: Bade, Klaus J. (Hg.): Migration - Ethnizität - Konflikt. Systemfragen und Fallstudien, (=Schriften des Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien der Universität Osnabrück, Bd. 1) Osnabrück 1996, S. 149–170, hier: S. 149.

13 Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß. Teilband 1: Gemeinschaften, (=Gesamtausgabe, Bd. 1,22,1) Tübingen 2001, S. 243.

14 Ebd.: S. 174.

15 HALE, Henry E.: Cause without a Rebel: Kazakhstan's Unionist Nationalism in the USSR and CIS. In:

Gegebenheiten anpasst. Dabei können verschiedene Identitäten nebeneinander bestehen, auch wenn sie dies Widersprüche implizieren mag.¹⁶

Konstruktion von Identität spielt sich nicht im Machtvakuum ab, sondern kann durch Herrschaft zur Disziplinierung von Gruppen instrumentalisiert werden. Macht, Herrschaft und Disziplin definiert Max Weber folgendermaßen:

„Macht bedeutet jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht.

Herrschaft soll heißen die Chance, für einen Befehl bestimmten Inhalts bei angebbaren Personen Gehorsam zu finden;

Disziplin soll heißen die Chance, kraft eingeübter Einstellung für einen Befehl prompten, automatischen und schematischen Gehorsam bei einer angebbaren Vielheit von Menschen zu finden.“¹⁷

Es ist eine der Thesen dieser Arbeit, dass Machtverhältnisse einen erheblichen Einfluss auf Identität haben. In der Sowjetunion steht dies steht im Zusammenhang einer sozialistischen Bürgerlichkeit, welche sich nach der stalinistischen Diktatur in der UdSSR verbreitete¹⁸ und einen neuen Höhepunkt des Eintritts in die Moderne bedeutete, den die Sowjetunion seit dem Putsch der *bol'seviki* mehr oder minder blutig vorantrieb. Gewalt ist jedoch Zeichen von Schwäche eines Herrschaftsapparates. Durch Gewalt vernichtet der Herrschende nur Produktivkräfte, die, bei gesicherter Herrschaft, dazu genutzt werden könnten, dieselbe auszubauen. Gewalt ist also ein Anzeichen von mangelnder Herrschaftsdurchdringung, welche erst durch Inkorporation von Herrschaft aufgehoben kann.

In diesem Sinne kann auch vom Übergang der Disziplinierungs- zur Kontrollgesellschaft gesprochen werden. In letzterer wird das Leben zum Objekt der Macht und die dringlichste Aufgabe zum Erhalt von Herrschaft wird die Ausweitung der Herrschaft auf das Innere des Individuums.¹⁹ Dieser Übergang ist ein langwieriger Prozess, dessen Beginn Michel Foucault im 18. Jahrhundert sieht.²⁰ Dabei stellt nach François Ewald die Disziplin die Gesellschaft her, sie erschafft erst eine gemeinsame Sprache, in welcher die Beteiligten kommunizieren können.²¹

Nationalities Papers, (37/1) 2009, S. 1–32, hier: S. 2.

16 KARLINS, Rasma: *Ethnic Relations in the USSR. The perspective from Below*, Boston 1986, S. 41–44, 224f.

17 WEBER, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft*. 1. Halbband, (=Grundriss der Sozialökonomik, Bd. III,1) Tübingen 1947, S. 28.

18 Vgl. PLAGGENBORG, Stefan: "Entwickelter Sozialismus" und Supermacht 1964-1985. In: Plaggenborg, Stefan (Hg.): *Handbuch der Geschichte Rußlands. (Band 5) 1945-1991. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion*, Stuttgart 2002, S. 319–517, hier: S. 419–421.

19 HARDT, Michael/ NEGRI, Antonio: *Empire. Die neue Weltordnung*, Frankfurt/Main 2002, S. 37–39.

20 Vgl. FOUCAULT, Michel: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*, (=Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 184) Frankfurt am Main 1977.

21 SEIER, Andrea: *Macht*. In: Kleiner, Marcus S. (Hg.): *Michel Foucault. Eine Einführung in sein Denken*, Frankfurt/Main 2001, S. 91–107, hier: S. 100.

2.1. Ideologie und Politik der Sowjetführung

Auch wenn im Ausland „russisch“ und „sowjetisch“ austauschbare Termini waren, so war die Sowjetunion doch jederzeit als multiethnische Gesellschaft konzipiert.

Iosif Stalin, welcher als Kommissar für Nationalitätenfragen entscheidenden Einfluss auf die sowjetische Nationalitätenpolitik hatte, definierte „Nation“ 1913 in seinem Aufsatz „Marxismus und nationale Frage“ als „[...] eine historisch entstandene stabile Gemeinschaft von Menschen, entstanden auf der Grundlage der Gemeinschaft der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der sich in der Gemeinschaft der Kultur offenbarenden psychischen Wesensart.“²² Diese Definition blieb die Sowjetgeschichte hindurch bestehen, jedoch traf sie offensichtlich nicht auf die Sowjetunion mit ihren über hundert Nationen und Sprachen zu. Stalin schrieb allerdings auch schon im Jahr 1918, dass der Föderalismus der UdSSR nur eine Übergangslösung zum „sozialistischen Unitarismus“ sein würde.²³ Die „[l]okale Zusammenfassung der Arbeiter aller Nationalitäten Rußlands zu *einheitlichen* und *geschlossenen* Kollektiven, Zusammenfassung dieser Kollektive zu einer *einheitlichen* [übernationalen] Partei“²⁴ war für Stalin die Aufgabe sowjetischer Nationalitätenpolitik.

Vor dem Stalinismus war das offizielle Credo der Nationalitätenpolitik ein „Blühen“ der Kulturen. Dies könnte man als Argument gegen einen imperialen Charakter der UdSSR einwenden. *Korenizacija* (Verwurzelung), bedeutete Indigenisierung der Sowjetherrschaft und sollte nach dem Motto „National in der Form, sozialistisch im Inhalt“ die Herrschaft der Kommunisten in der räumlichen und kulturellen Peripherie verwurzeln. Die imperiale Herrschaft hätte so aufgehoben werden können. Doch übersieht dieses Argument, dass imperiale Herrschaft, auch wenn sie durch Minderheiten ausgeübt wird, immer noch imperiale Herrschaft bleibt. Zudem blieb der russische Führungsanspruch und der marxistisch-leninistische Charakter der Herrschaft bestehen. Dieser bedeutete, dass Herrschaft in erster Linie ideologisch und nicht national zu verstehen war. Ähnlich wie Rudyard Kipling den Kolonialismus „White man's burden“ bezeichnete²⁵ war die *korenizacija* „The communist man's burden“ In einer klaren Hierarchie von Kolonisator und Kolonie ging es darum, den von

22 STALIN, Josef: Marxismus und nationale Frage. In: Bücherei des Marxismus-Leninismus (Hg.): Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage. Eine Sammlung ausgewählter Aufsätze und Reden. ³Berlin 1955, S. 26–93, hier: S. 28–32.

23 MEISSNER, Boris: Sowjetföderalismus und staatsrechtliche Stellung der Nationalitäten der RSFSR bis 1991. In: Kappeler, Andreas (Hg.): Regionalismus und Nationalismus in Russland. (=Nationen und Nationalitäten in Osteuropa, Bd. 4) Baden-Baden 1996, S. 41–55, hier: S. 45.

24 Stalin, Josef: (wie Anm. 23), S. 88–90.

25 KOHL, Karl-Heinz: Coming Back to One's Own: What Happens to Tradition in Neo-Traditionalist Movements? In: Rottenburg, Richard/ Schnepel, Burkhard/ Shimada, Shingo (Hgg.): The Making and Unmaking of Differences. Anthropological, Sociological and Philosophical Perspectives, (=Culture and social practice) Bielefeld 2006, S. 97–105, hier: S. 97.

marxistischem Wissen unbelasteten Indigenen die Moderne in Form des Sozialismus zu bringen.

Die *korenizacija* wurde im Laufe des Stalinismus zurückgefahren, um einer großrussischen Politik Platz zu machen. Nach der stalinistischen Eiszeit begann die politische Führung den Kurs wieder zu ändern und die Kulturen sollten erneut „erblühen“.²⁶ Begleitet wurde diese neue Politik von einer Propagierung des *sbliženie* (Annäherung) der sowjetischen Völker und in der Chruščëvzeit auch des *slijanie* (Verschmelzen) der Völker, wobei *slijanie* de facto eine Assimilierung an die russische Kultur bedeutete.²⁷

Auf dem XIV. Parteitag der KPSS im Jahr 1971 sprach Leonid Brežnev von dem Sowjetvolk als einer historisch neuen Gesellschaft. Auch anlässlich der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Sowjetunion 1972 äußerte sich Brežnev zu diesem Thema:

In den Jahren des sozialistischen Aufbaus ist in unserem Lande eine neue historische Gemeinschaft von Menschen - das Sowjetvolk - entstanden. Bei gemeinsamer Arbeit, im Kampf für den Sozialismus und in den Kämpfen für seinen Schutz wurden neue, harmonische Beziehungen zwischen den Klassen und sozialen Schichten der Nationen und Nationalitäten geboren.²⁸

Schon zehn Jahre zuvor wurde im dritten Programm der Partei die Ankunft des neuen Sowjetvolkes beschrieben. *Sovetskij narod* bezeichnete die sogenannte erste erste sozialistische, interethnische Gemeinschaft von Menschen.²⁹ Auch die spätere Verfassung von 1977 definierte das Sowjetvolk näher:

Das ist eine Gesellschaft reifer sozialistischer gesellschaftlicher Verhältnisse, in der auf der Grundlage der Annäherung aller Klassen und sozialen Schichten und der juristischen und tatsächlichen Gleichheit aller Nationen und Völkerschaften sowie ihrer brüderlichen Zusammenarbeit eine neue historische Gemeinschaft von Menschen – das Sowjetvolk – entstanden ist.³⁰

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Chruščëv vermied Brežnev das Wort Verschmelzung, sprach zugleich jedoch von einer Führungsrolle der russischen Bevölkerungsgruppe.³¹

26 HALBACH, Uwe: Das sowjetische Vielvölkerimperium. Nationalitätenpolitik und nationale Frage, Mannheim 1992, S. 50. Vgl. TOMPSON, William J.: Khrushchev. A political life, Houndmills 1997, S. 160f.

27 YOUNG, Crawford M.: The National and Colonial Question and Marxism: A View from the South. In: Motyl, Alexander J. (Hg.): Thinking theoretically about Soviet Nationalities. History and Comparison in the Study of the USSR, New York 1992, S. 67–97, hier: S. 86f. Das Ziel der Einheitsgesellschaft sollte am besten durch Vermischung erreicht werden. Jede Nation sollte einen höchstmöglichen Entwicklungspunkt erreichen um sich, in der Vermischung mit anderen, noch höher zu entwickeln. RIASANOVSKY, Nicholas Valentine: Russian Identities. A Historical Survey, Oxford 2011, S. 221f.

28 Zitiert nach: MEISSNER, Boris: Nationalitätenfrage und Sowjetideologie. In: Brunner, Georg/ Meissner, Boris (Hgg.): Nationalitäten-Probleme in der Sowjetunion und Osteuropa. Köln 1982, S. 11–44, hier: S. 21f.

29 RASIAK, Ruslan O.: (wie Anm. 4), S. 159–161.

30 In der Verfassung wurde auch die „Annäherung aller Nationen und Völkerschaften der UdSSR“ unter § 16 festgeschrieben: Verfassung (Grundgesetz) der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Auf: http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok_0042_ver.pdf. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 11.07.2011.

31 MEISSNER, Boris: (wie Anm. 29), S. 22.

Eine Zweiteilung bildete sich heraus: Einerseits wurden zentrale Positionen der Moskauer Elite an ethnische Russen vergeben, andererseits kam der Posten des ersten Sekretärs der Unionsrepubliken einem Mitglied der Titularnation zu.³² Dies führte zu einer neuen Indigenisierung der Politik, welche zu einer Dominanz der Tutularnationen nach sich zog.³³ So blieb in der KASSR Basan Grorodovikov von 1961 bis 1978 Erster Sekretär,³⁴ ähnliches spielte sich in der TASSR ab, wo der tatarische Funktionär Fikryat Tabeev von 1960 bis 1979 Erster Sekretär der Partei war. Im Laufe der Jahre bildeten sich Patronagesysteme aus, die auch ethnisch geprägt waren.³⁵ Diese Politik bewirkte, dass die Dominanz der Russen in Führungspositionen nachließ.³⁶ Diese Politik kann dazu beigetragen haben, dass sich nationale Identitäten verfestigten.³⁷

Da es jedoch lange zu keinem großen nationalen Aufruhr kam, ging die Sowjetführung davon aus, die nationale Frage gelöst zu haben. Dies wurde als „größte Errungenschaft“ der Sowjetgesellschaft gepriesen. Aus über hundert verschiedenen Völkern sei ein Sowjetvolk geworden.³⁸ Antisowjetische Autoren bezweifelten jedoch die Existenz des *sovetskij narods*. Ein ukrainischer *Samizdat*-Autor bezeichnete das Sowjetvolk als vom Kreml fabrizierten Mythos.³⁹

Die Reaktion der Nationalitäten auf diese Politik verdeutlicht am besten ein Forderungskatalog aus den 1970er Jahren, welcher den kleinsten gemeinsamen Nenner aller Nationalitäten darstellte. Die Forderungen betrafen die Sprache, kulturelle Autonomie, mehr

32 EPSTEIN, Dmitrij: Der sowjetische Patriotismus 1985-1991. In: Jahn, Egbert (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 3: Nationalismus in den nationalen Gebietseinheiten, Baden-Baden 2008, S. 224–249, hier: S. 243f.

33 SUNY, Ronald Grigor: The revenge of the past. Nationalism, revolution, and the collapse of the Soviet Union, Stanford 1995, S. 118f. Dies traf hauptsächlich auf die südlichen Republiken der Sowjetunion zu: HALBACH, Uwe: (wie Anm. 27), S. 53f.

34 MAKSIMOV, Konstantin N.: Kalmykia in Russia's past and present national policies and administrative system. Budapest/ New York 2008, S. 321.

35 ISCHAKOV, Damir M.: Das Modell Tatarstans und der Nationalismus der Tataren. In: Jahn, Egbert (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 3: Nationalismus in den nationalen Gebietseinheiten, Baden-Baden 2008, S. 98–117, hier: S. 101.

36 SIMON, Gerhard: Nationalismus und Nationalitätenpolitik seit Stalin. In: Brunner, Georg/ Meissner, Boris (Hgg.): Nationalitäten-Probleme in der Sowjetunion und Osteuropa. Köln 1982, S. 45–66, hier: S. 61.

37 BABEROWSKI, Jörg: Auf der Suche nach Eindeutigkeit: Kolonialismus und zivilisatorische Mission im Zarenreich und in der Sowjetunion. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, (47/4) 1999, S. 482–504, hier: S. 503.; COLLIAS, Karen A.: Making Soviet Citizens: Patriotic and Internationalist Education in the Formation of a Soviet State Identity. In: Huttenbach, Henry R. (Hg.): Soviet Nationality Policies. Ruling Ethnic Groups in the USSR, (=Nationalities papers / Association for the Study of the Nationalities, Bd. 6) London 1990, S. 73–93, hier: S. 75f, 89.

38 ALTRICHTER, Helmut: Der Zusammenbruch der Sowjetunion 1985-1991. In: Plaggenborg, Stefan (Hg.): Handbuch der Geschichte Rußlands. (Band 5) 1945-1991. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion, Stuttgart 2002, S. 519–598, hier: S. 561. Die Definition blieb dabei vage. Sowjetische Autoren beschrieben das Sowjetvolk weder als „Nation“ noch als supranationale (nadnatsional'nyj) Einheit: FEDYSHYN, Oleh S.: (wie Anm. 9), S. 152.

39 RASIAK, Ruslan O.: (wie Anm. 4), S. 163. Vgl. HALBACH, Uwe: (wie Anm. 27), S. 54.

Souveränität, die Beschränkung der KPSS und deren staatliche Kontrolle und eine Festschreibung gesetzlichen Schutzes der Minderheiten. Schlussendlich wurde verlangt, dass jede Verletzung dieser Rechte die automatische moralische Rechtfertigung für einen Austritts aus der UdSSR geben sollte.⁴⁰

Der große Vorteil der Sowjetideologie war, dass die Sowjetbürger dazu ermuntert wurden, multiple Identitäten zu hegen. Dadurch, dass die Sowjetideologie es ermöglichte, sowohl Sowjetbürger als auch Angehöriger seiner Nationalität zu sein, stellte sich für viele Menschen gar nicht die Frage zwischen beiden wählen zu müssen.⁴¹ Doch wenn die Frage aufkam, entschieden sich die Menschen eher für ihren regionalen Ethnonationalismus denn für einen supranationalen Patriotismus, wie Walker Connor richtig vermutete.⁴²

2.2. Die Konstruktion des *sovetskij narod*

Sowjetische Theoretiker hoben bei der Beschreibung des *sovetskij narod* folgende Merkmale hervor: Das gemeinsame Territorium, die gemeinsame Ideologie, das gemeinsame Ziel der Errichtung des Kommunismus, proletarischen Internationalismus und Sowjetpatriotismus sowie harmonische Beziehungen zwischen Klassen und Völkern.⁴³ Die Definition der Gemeinsamkeit war also zum Großteil eine Frage der Ideologie. So Leonid Brežnev 1966 auf dem XXIII. Parteitag der KPSS:

Es gibt bei uns keine einzige Sowjetrepublik, die nicht stolz sein könnte auf die großartigen Errungenschaften und die hervorragenden Talente auf verschiedenen Gebieten [...]. Die nationalen und daher in ihrer Form außerordentlich vielfältigen Kulturen der in der brüderlichen Familie der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken vereinten Völker bilden zugleich eine ihrem sozialistischen Inhalt nach einheitliche Kultur die durchdrungen ist vom Pathos des sozialistischen Aufbaus und von der gemeinsamen Fürsorge um das Wohlergehen und das Aufblühen unserer großen multinationalen Heimat.⁴⁴

Der Nationalismustheoretiker Anthony D. Smith schrieb, dass eine selbsttragende Zivilnation normalerweise Jahrhunderte für ihre Entwicklung benötigen würde und dies nur unter bestimmten Bedingungen wie territorialem Nationalismus mit starkem zivil-partizipatorischen Charakter möglich sei.⁴⁵ Diese Bedingungen erfüllte das Sowjetvolk augenscheinlich nicht.

40 ZISSERMAN-BRODSKY, Dina: Constructing Ethnopolitics in the Soviet Union. Samizdat, Deprivation and the Rise of ethnic Nationalism, New York 2003, S. 63f.

41 BEISSINGER, Mark R.: Nationalist Mobilization and the Collapse of the Soviet State. (=Cambridge studies in comparative politics), Cambridge 2002, S. 53f.

42 CONNOR, Walker: Beyond Reason: The Nature of the Ethnonational Bond. In: Hutchinson, John/ Smith, Anthony D. (Hgg.): Ethnicity. (=Oxford readers) Oxford 1996, S. 69–75, hier: S. 70.

43 RASIAK, Ruslan O.: (wie Anm. 4), S. 159–161.

44 Zitiert nach: EGGELING, Wolfram: Die sowjetische Literaturpolitik zwischen 1953 und 1970. Zwischen Entdogmatisierung und Kontinuität, (=Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur, Bd. 3) Bochum 1994, S. 681.

45 KARLINS, Rasma: Ethnopolitics and Transition to Democracy. The Collapse of the USSR and Latvia, Washington, D.C, Baltimore 1994, S. 44.

Dennoch kann nicht von einem Scheitern des *sovetskij narod* gesprochen werden. Der sowjetischen Vorstellung zufolge sollte durch die Vermischung der Völker als Folge von Mischehen, Migration und den Austausch von Kadern entstehen. Weitere wichtigere Faktoren stellten enge wirtschaftliche und politische Verbindungen zwischen den Völkern dar.⁴⁶ Aus diesem Grund wurde auch in Artikel 64 der Brežnev-Verfassung die Bürgerpflicht festgeschrieben, „die nationale Würde anderer Bürger zu achten und die Freundschaft zwischen den Nationen und Völkern des multinationalen Sowjetstaates zu festigen.“⁴⁷ Seit 1958 sollte Russisch zur „zweiten Muttersprache“ der sowjetischen Nationalitäten werden und die russische Sprache rückte in den Mittelpunkt des Bildungsapparates. Auch unter Brežnev blieb Russisch das Hauptwerkzeug der Konstruktion eines Sowjetvolkes.⁴⁸ So gab es in der Russländischen Sozialistischen Föderalen Sowjetrepublik (RSFSR) Kürzungen bei nationalen Schulen und beim Unterricht in einer Minderheitensprache.⁴⁹ Angesichts vorhergegangener westeuropäischer Versuche einen einheitlichen Kulturraum herzustellen mag diese diskriminierende Sprachpolitik kaum überraschen.⁵⁰

Andere Identitätsbildenden Maßnahmen waren der Militärdienst und die Bildungsinstitutionen, die zwar unter Umständen nicht auf Russisch unterrichteten, aber dennoch die sowjetische Ideologie verbreiteten.⁵¹ Als weiteres Instrument zur Konstruktion des *sovetskij narod* ist der Sport zu nennen. Die KP setzte aktiv die Spartakiaden der Union ein um durch den Sport die Nationalitäten näher zu bringen. Einer von James Riordan zitierten Studie zufolge, sei der Wert des Sports:

„[...] it brings the people together, encourages a community of interests and goals, helps to integrate the different nationalities, strengthen and cement their friendship, spread Russian as the *lingua franca* [...] and paves the way for the birth of international communist traditions among all peoples.“⁵²

Die beiden wichtigsten Identitätsbildenden Faktoren waren wohl der Sieg über Nazideutschland im „Großen Vaterländischen Krieg“ und der Stolz einer Großmacht anzugehören.⁵³ Der Sieg im Zweiten Weltkrieg wurde unter Brežnev so hochgehalten, dass

46 KARKLINS, Rasma: (wie Anm. 17), S. 11f.

47 Verfassung (wie Anm. 17).

48 HALBACH, Uwe: (wie Anm. 27), S. 52, 72.

49 TIŠKOV, Valerij A.: Ethnicity, nationalism and conflict in and after the Soviet Union. The mind aflame, London 1997, S. 86.

50 So sprach zur Zeit der Französischen Revolution nicht einmal die Hälfte der Franzosen Französisch: GROSS, Joan E.: The Politics of Unofficial Language Use: Walloon in Belgium, Tamazight in Morocco. In: Critique of Anthropology, (13/2) 1993, S. 177–208, hier: S. 183.

51 KHALID, Adeeb: Islam after communism. Religion and politics in Central Asia, Berkeley 2007, S. 97f.

52 Zitiert nach: RIORDAN, James: Sport in Soviet society. Cambridge 1977, S. 309f, 314.

53 PLAGGENBORG, Stefan: (wie Anm. 19), S. 321.

dieser sogar Eingang in die Verfassung fand.⁵⁴

Die Sowjetführung versuchte mit Feiertagen und Ritualen in die Wertesysteme der Menschen einzugreifen. Ende der 1960er Jahre gab es in der Sowjetunion 49 Feiertage, von denen 14 in der Brežnevzeit eingeführt wurden.⁵⁵ P. K. Kuročkin, Direktor des Instituts für wissenschaftlichen Atheismus, drückte sich vor dem CK der KPSS 1979 so aus: „Socialist rituals, imbued with Communist ideals, will assist in the unification of people, *regardless of their world view and national affiliation.*“ [Hervorhebung N.S.]⁵⁶

Insbesondere in ethnisch gemischten Regionen wurde mit den Festen der Internationalismus und die Völkerfreundschaft zelebriert. Eine weiteres verbindendes Element war die Einheitlichkeit des sowjetischen Fests,⁵⁷ wobei die Präsenz von Kosmonauten, Raketen und Satelliten auf den großen Demonstrationen den Supermachtstatus der UdSSR repräsentieren sollte.⁵⁸ Doch einerseits waren die sowjetischen Hochfeste zwar einheitliche Ereignisse, die in ihrer Inszenierung seit der Ära Stalins kaum gestalterische Innovationen aufweisen konnten, andererseits fragmentierte sich die sowjetische Festkultur ab den 60er Jahren⁵⁹ und im Sowjetischen Fest der 60er ging es weniger um ideologische Indoktrination, sondern um indirekte Systemintegration.⁶⁰

So gab es nicht nur neue Feiertage wie den Tag der sowjetischen Marine oder den Tag der Afrikanischen Befreiung, sondern auch um die Transformation schon existierender Feiertage. Ein Effekt der Integration traditioneller Feste in den Sowjetkalender war die Unterdrückung der Religion. Zudem zeigte sich in die Regionalisierung der sowjetischen Machtrepräsentation zum ersten Mal die vollkommene Durchdringung des Landes mit Sowjetherrschaft.⁶¹

Heldenfiguren nahmen einen besonderen Platz in der Meistererzählung der Sowjetgeschichte ein. Durch Erinnern an „herausragende“ Figuren sollte jedem Sowjetbürger eine direkte Möglichkeit der Identifikation geschaffen und die Errungenschaften der Sowjetunion greifbarer werden. Dies reicht von den großen Helden der Sowjetunion wie Lenin, Žukov und Gagarin zum Sowjetmenschen von nebenan. Nicht umsonst vergab die UdSSR Orden wie „Held der Sowjetunion“ und „Held der sozialistischen Arbeit“. Diese Orden sollten

54 Verfassung (wie Anm. 17).

55 LANE, Christel: *The Rites of the Rulers. Ritual in Industrial Society - The Soviet Case*, Cambridge u.a. 1981, S. 289f.

56 Zitiert nach: SADOWSKAYA, Natalia: *New Soviet Rituals and National Integration in the USSR*. In: Huttenbach, Henry R. (Hg.): *Soviet Nationality Policies. Ruling Ethnic Groups in the USSR, (=Nationalities papers / Association for the Study of the Nationalities, Bd. 6)* London 1990, S. 94–120, hier: S. 97.

57 LANE, Christel: (wie Anm. 56), S. 141–143.

58 Ebd.: S. 182.

59 ROLF, Malte: *Das sowjetische Massenfest*. Hamburg 2006, S. 339.

60 Ebd.: S. 344f.

61 Ebd.: S. 342.

suggestieren, dass Menschen mit der Kraft des Sozialismus Großartiges leisten konnten. Besonders in der Brežnev-Ära kam es zu einer systematischen Versorgung der Bevölkerung mit Helden. Hierbei wurde darauf geachtet, dass auch nationale Minderheiten vertreten waren. Diese nationalen Heldenfiguren wurden jedoch häufig mit einem slawischer/russischer Protagonisten verknüpft.⁶² Durch wurde einerseits das nationale Gefühl des Subjekts angesprochen, gleichzeitig lernte dieses auch über die Freundschaft der Völker. Zudem wurde durch die Verbindung lokaler Helden zu slawisch/russischen Figuren der Führungsanspruch der russischen Kultur und Sprache zementiert.

Die Sowjetführung versuchte auf diese Art, den Anteil der einzelnen Völker anzuerkennen. Nach Charles Taylor ist Anerkennung ein wichtiger Teil des Lebens in einer multipolaren Gesellschaft. Wird diese nicht gegeben, kann dies zur Internalisierung eines minderwertigen Selbstbildes führen. Auch darum ist Anerkennung ein fundamentales menschliches Bedürfnis.⁶³

Ronald Grigor Suny bezeichnet zwar einerseits die Existenz des *sovetskij narod* als Fiktion, gibt andererseits aber auch an, dass das Sowjetvolk in gebildeten, urbanen Schichten der UdSSR durchaus als Einheit wahrgenommen wurde.⁶⁴ Auch nach Carsten Goehrke war der Sowjetpatriotismus weit verbreitet, wobei er in diesem eher ein sehr starkes Heimatgefühl sieht.⁶⁵ Nicht zu unterschätzen ist außerdem das Bedürfnis sich in einem Staat „zu Hause“ zu fühlen, zudem setzt Partizipation in einer Gesellschaft ein Gefühl von Zugehörigkeit voraus.⁶⁶ Jeder Bewohner der UdSSR war einerseits Sowjetbürger, andererseits wurde ihm auch eine Nationalität in den Pass geschrieben. Diese Zuordnung zu einer Nationalität war keineswegs freiwillig. Nur Kinder aus Mischehen konnten sich zwischen den Nationalitäten ihrer Eltern entscheiden.⁶⁷

Bei Angehörigen von Nationalitäten mit einem traditionell islamischen Glauben wurde üblicherweise angenommen, es handle sich auch um Muslime.⁶⁸ Dies hängt damit zusammen, dass für viele Sowjetmuslime die Identifikation mit dem Islam weniger den Glauben als eher die Sinn- und Gemeinschaftsstiftenden traditionellen Ritualen bedeutete. Muslim zu sein hieß

62 COLLIAS, Karen A.: (wie Anm. 38), S. 79–82.

63 TAYLOR, Charles: The Politics of Recognition. In: Taylor, Charles/ Gutmann, Amy (Hgg.): Multiculturalism and "The Politics of Recognition". Princeton 1992, S. 25–73, hier: S. 25f.

64 SUNY, Ronald Grigor: (wie Anm. 34), S. 139.

65 GOEHRKE, Carsten: Russischer Alltag. Eine Geschichte in neun Zeitbildern. Band 3: Sowjetische Moderne und Umbruch, Zürich 2005, S. 393.

66 APITZSCH, Ursula: Ethnicity as Participation and Belonging. In: Rosenthal, Gabriele/ Bogner, Artur (Hgg.): Ethnicity, belonging and biography. Ethnographical and biographical perspectives, (=Ethnologie, Bd. 16) Berlin 2009, S. 83–98, hier: S. 92–94.

67 SIMONSEN, Sven: Between Minority Rights and Civil Liberties: Russia's Discourse Over "Nationality" Registration and the internal Passport. In: Nationalities Papers, (33/2) 2005, S. 211–229, hier: S. 211.

68 RO'I, Yaacov: Islam in the Soviet Union. From the Second World War to Gorbachev, London 2000, S. 685.

daher mindestens stolz auf das kulturell-muslimisches Erbe seiner Ethnie zu sein.⁶⁹ Dies ist für buddhistische Völker übertragbar.

3. Die Kalmyken

O Fürst, an eigner Volke reich,
Was kümmern dich Kalmücken?⁷⁰

Die Kalmyken sind ein mongolisches Volk, welches aus der Volksgruppe der Oriaten entwickelte. Diese hatten ihren Ursprung in der Dsungarei, in der heutigen chinesischen Provinz Xinjiang. Anfang des 17. Jahrhunderts kamen die Oriaten an die Volga und etablierten sich als lokale Reitermacht. 1609 erklärten sich die Oriaten dem Zaren freiwillig untertan und schworen Bündnistreue. Nach einem teilweisen Massenexodus zurück in die Dsungarei im Jahre 1771 wurde das Khanat aufgelöst.⁷¹ Schon vorher war das Ethnonym „Kalmyken“ verbreitet, doch nach dieser Zeit setzte es sich als Selbstbenennung durch.⁷²

Obwohl die Kalmyken in großer Nähe zu den Russen lebten, konnte die moderne Genforschung keine Anzeichen für eine signifikante Vermischung der beiden Völker finden. Dabei lebten die Kalmyken nicht streng endogam sondern vermischten sich auch mit ihren traditionellen Feinden, den Kasachen.⁷³

Die Kalmyken haben als einziges europäisches Volk einen buddhistische Hintergrund. Wohl auch aufgrund der isolierten Lage weit ab von anderen buddhistischen Völkern prägte sich der lamaistische Mahayana Buddhismus in Kalmykien in einer einmaligen Form aus.⁷⁴ Auch die kalmykische Sprache ist eine europäische Besonderheit, da sie aus der mongolischen Sprachfamilie stammt. Es wird deutlich, dass sich die Kalmyken seit ihrer Ankunft in Europa in einer Inselsituation befanden und klar von den sie umgebenden Völkern zu unterscheiden waren.

69 Brill Olcott, Martha: Soviet Islam and World Revolution. In: World Politics, (34) 1982, S. 487–504, hier: S. 494. Dies ist ein weltweites Phänomen: Enloe, Cynthia: Religion and Ethnicity. In: Hutchinson, John/ Smith, Anthony D. (Hgg.): Ethnicity. (=Oxford readers) Oxford) 1996, S. 197–202, hier: S. 200f.

70 Aus dem Gedicht „Klage eines Volksstammes“: PLATEN, August v.: Gedichte des Grafen August von Platen. Gesamtausgabe mit Platens Bildnis, Halle 1887, S. 184.

71 SARKISYANZ, Emanuel: Geschichte der orientalischen Völker Rußlands bis 1917. Eine Ergänzung zur ostslawischen Geschichte Rußlands, München, S. 252–260.

72 Das Wort „Kalmyken“ stammt aus den Turksprachen und bedeutet „die Zurückgebliebenen“: WILLIAMS, Laura: Kalmykia. In: Russian Life, (46/5) 2003, S. 32, hier: S. 33f. Vgl. SCHORKOWITZ, Dittmar: Die soziale und politische Organisation bei den Kalmücken (Oiraten) und Prozesse der Akkulturation vom 17. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. (=Europäische Hochschulschriften, Reihe 19 Volkskunde, Bd. 28) Frankfurt am Main 1992, S. 21–28.

73 Wie andere Beispiele zeigen, spielte die phänotypische Unterschiedlichkeit dabei wahrscheinlich keine Rolle: NASIDZE, Ivan u. A.: Genetic Evidence for the Mongolian Ancestry of Kalmyks. In: American Journal of Physical Anthropology, (128/4) 2005, S. 846–854, hier: S. 852.

74 Vgl. BAKAEVA, E. P.: Buddhism in Kalmykia (Excerpts). In: Anthropology & Archeology of Eurasia, (39/3) 2001, S. 11–87.

Kalmykien war seit der orientalischen Besiedlung ein ländlicher Raum geblieben. Neben der Hauptstadt Elista gab es nur zwei andere städtische Siedlungen.⁷⁵ In der Wirtschaft konnte sich keine verarbeitende Industrie etablieren und Kalmykien wurde in erster Linie zu einem Rohstofflieferanten mit Handelsdefizit und relativer Armut.⁷⁶ Sowohl der ländliche Charakter als auch die Armut blieben Konstanten in der kalmykischen Geschichte.

Nach der Oktoberrevolution waren die Kalmyken extremen Eingriffen der Sowjetmacht ausgesetzt.

Der Buddhismus wurde zuerst als atheistische Religion gefördert, doch bald nahm diese frühe Toleranz ein Ende und die *bolševiki* unter Stalin unterdrückten die Religion massiv.⁷⁷ Zudem bedeutete die Kollektivierung der Landwirtschaft größtenteils das Ende des traditionell nomadischen Lebensstils der Kalmyken.⁷⁸

Als 1941 Nazi-Deutschland seinen Krieg um „Lebensraum im Osten“ gegen die Sowjetunion begann, nahm das Schicksal der Kalmyken eine tragische Wendung. Aufgrund von Kollaborationsfällen wurden die Kalmyken kollektiv bestraft und aus ihrer Heimat deportiert. Im Dezember 1943 wurden innerhalb von zwei Tagen fast 92.000 Kalmyken verschleppt.⁷⁹ Die stalinistische Führung nahm bei der Deportation von ganzen Völkern billigend in Kauf, dass viele von ihnen die Verbannung nicht überlebten. Über die Opferzahl dieses Genozids besteht jedoch Unklarheit. Die Schätzungen reichen von der Hälfte der Bevölkerung bis zu 19 Prozent, wie der NKVD annahm.⁸⁰ Diese Zahl wird auch bei dem UNHCR genannt. Es sollte 30 Jahre dauern, bis die ursprüngliche Bevölkerungszahl wieder erreicht wurde.⁸¹

Wie viele Kalmyken dem stalinistischen Terror genau zum Opfer gefallen sind, lässt sich also nicht rekonstruieren. Sicher ist nur, dass die Zahl, gemessen an der Bevölkerungsgröße, enorm war.

Doch nicht nur menschliche Verluste waren zu beklagen: Durch die Entfremdung von der kalmykischen Sprache und Kultur wurden die Errungenschaften der *korenizacija* zunichte gemacht. Die Lage der Kalmyken war so schlecht, dass im Dezember 1953 eine kalmykische

75 GUČINOVA, Èl'za-Bair M.: The Kalmyks. (=Caucasus world, Bd, 18) London 2006, S. 93–95.

76 MAKSIMOV, Konstantin N.: (wie Anm. 35), S. 322.

77 BRÄKER, Hans: Der Buddhismus in der Sowjetunion. In: Basse, Ottokar/ Stricker, Gerd (Hgg.): Religionen in der UdSSR. Unbekannte Vielfalt in Geschichte u. Gegenwart, Zollikon 1989, S. 285–298, hier: S. 289–291.

78 Gučinova, Èl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 16–18.

79 RO'I, Yaacov: The Transformation of Historiography on the “Punished Peoples”. In: History and Memory, (21/2) 2009, S. 150–176, hier: S. 153. „Grund“ für die Deportation war die Kapitulation der 110. Kalmykischen Kavalleriedivision. Nach dieser sollten Truppen gegen die UdSSR gekämpft haben. Tatsächlich wurden nur 750 Menschen für Kollaboration angeklagt: Ebd.: S. 157.

80 GRIN, François: Kalmykia, victim of Stalinist enocide: from oblivion to reassertion. In: Journal of Genocide Research, (3/1) 2001, S. 97–116, hier: S. 99f.

81 MINORITY RIGHTS GROUP INTERNATIONAL: World Directory of Minorities and Indigenous Peoples - Russian Federation : Kalmyks. Auf: <http://www.unhcr.org/refworld/docid/49749cbf2.html>. Letzte Aktualisierung: 2008, aufgerufen am: 11.07.2011.

Delegation ein Memorandum bei der UN eingereichte.⁸²

Der Entmenschlichung und der Exkludierung aus der Sowjetgesellschaft folgte im Lauf der Entstalinisierung unter Chruščëv die Rehabilitation der Kalmyken.

Die Sowjetunion wird zu Recht als Musterbeispiel eines multinationalen Staates angesehen, denn bei uns wurden in der Praxis Gleichheit und Freundschaft aller Völker gewährleistet, die unsere große Heimat bewohnen. Um so ungeheuerlicher sind die Aktionen, deren Initiator Stalin war und die eine brutale Vergewaltigung der grundlegenden Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik des Sowjetstaates waren. Die Rede ist von der Massenumsiedlung ganzer Völker aus ihren heimatlichen Orten, darunter auch aller Kommunisten und Komsomolzen ohne jede Ausnahme, wobei derartige Aussiedlungsaktionen durch keinerlei militärische Beweggründe diktiert waren.⁸³

Direkt nach diesen Sätzen führte Chruščëv die Kalmyken als Opfer einer solchen „Aussiedlungsaktion“ an. Im fünf Monate später wurden die Regelungen der Sondersiedlungen abgeschwächt, ohne dass es ein Rückkehrrecht gegeben hätte. Im Januar des nächsten Jahres wurde die Autonome Oblast' wieder eingerichtet. Nun konnten die Kalmyken wieder heimkehren. Im Laufe der Rehabilitation wurden ursprüngliche Namen von Städten und Straßen wieder hergestellt. So hieß die kalmykische Hauptstadt Elista bis zu diesem Zeitpunkt Stepnoj. Am 29.7.1958 wurde schließlich auch der ASSR-Status wiederhergestellt.⁸⁴

3.1 Die Konstruktion der Sowjetidentität in Kalmykien

Ab dem Zeitpunkt des Wiedereintritts in die Sowjetgesellschaft, das heißt ab der Rückkehr aus dem Exil, begann die Sowjetführung auch damit, spezifisch kalmykische Wege zu finden, Sowjetidentität zu verbreiten.

Helden

Ein perfekter Ansatzpunkt für eine gruppenspezifische Ansprache an die Kalmyken war Lenin. Der Führer der Oktoberrevolution und strahlende Held des Bolschewismus hatte kalmykische Vorfahren.⁸⁵ Auf diese Weise konnte jeder Kalmyk sich ein wenig wie Lenin fühlen.

So heißt es in einem Gedicht von Chasyr Sjan-Belgin:

82 POLIAN, Pavel: Against their will. The history and geography of forced migrations in the USSR, Auf: <http://site.ebrary.com/lib/academiccompletetitles/home.action>. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 23.6.2011.

83 CHRUSČEV, Nikita Sergeevič: Rede auf dem XX. Parteitag der KPSS. Auf: http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_ru&dokument=0014_ent&object=pdf&st=&l=de. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 11.7.2011.

84 POLIAN, Pavel: (wie Anm. 80). Zwei *rajons* der alten KASSR verblieben in der Astrachaner *oblast'*: Ro'i, Yaacov: (wie Anm. 80), S. 165.

85 Um genau zu sein war Lenins Großmutter väterlicherseits (kalmykisch: *aaje*) Kalmykin. Dies wurde aber in der offiziellen sowjetischen Geschichtsschreibung oft verschwiegen: GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 214f.

Lenin klingt auf allen Sprachen,	[Lenin na vsech zvučit jazykach,]
Lenin ist einfach und groß.	[Lenin - prost i velik]
Die Kasachen sagen, Lenin wäre Kasache	[Kazach govorit, čto Lenin -Kazach]
Doch ich sage er ist Kalmyk!	[A ja govorju - kalmyk!]
Die Tschuwaschen sagen, er wäre Tschuwasch,	[Čuwaš govorit - Lenin čuvaš,]
Die Kумыken sagen, Kумыk...	[Kumyk govorit - kumyk...]
Streitet nicht Freunde! Natürlich ist er euer!	[Ne sporju dryz'ja! On, konečno, vaš!]
Doch in Wirklichkeit ist er Kalmyk!	[No - istinnyj on kalmyk!] [...] ⁸⁶

Dieses Gedicht wurde auch im „Abriss der Geschichte der kalmykischen ASSR“ der Akademie der Wissenschaften der UdSSR aus dem Jahr 1970 veröffentlicht. Dies zeigt die offizielle Verbreitung solcher Gedichte. Doch nicht nur von oben kam ein solches Interesse an Lenin-Gedichten wie diesen. Auch bei der Bevölkerung waren solche Gedichte populär.⁸⁷

Gerne wurde auch eine Rede Lenins zitiert, in welcher er die Kalmyken zum Kampf aufrief und diese als „Brüder“ adressierte. Dass Lenin auch andere Gruppen mit dieser Formel ansprach⁸⁸ ändert nichts daran, dass sich solche Passagen gut für die Propaganda nutzen ließen. Als Zeichen der besonderen Verbindung zu Lenin brachten die kalmykischen Pioniere an jedem 22. April Tulpen in der Anzahl seines Geburtstages zu seinem Mausoleum.⁸⁹

Eine weitere wichtige Figur für die Identifikation mit der Sowjetunion war Aleksandr Sergeevič Puškin (1799-1837). Größtenteils wegen seines Gedichts „An eine Kalmykin“ wurde ein massiver Dichterkult in der KASSR betrieben. In der Brežnev-Ära war dieses Gedicht das meist rezitierte in Kalmykien.⁹⁰ Auch wenn Puškin das „Kalmückenweib“ nicht besonders positiv darstellt und es eher so scheint, als ginge es ihm nur um den „verliebten Zeitvertreib“,⁹¹ lässt sich die Popularität des Gedichts leicht nachvollziehen. Durch die massive sprachliche Russifizierung, welche die Kalmyken durchgemacht hatten, waren sie nicht nur von ihrer historischen Sprache entfremdet, sondern wurden auch zum großen Teil zu russisch Muttersprachlern. Dies machte sie für die Poeten dieser Sprache empfänglich, welche vom sowjetischen Bildungssystem als Beispiele der großen russischen Kultur verbreitet wurden. Dass nun eine Figur wie Puškin ein Gedicht über eine Kalmykin schrieb, hatte besondere Bedeutung. Nun konnten alle Menschen der Welt durch Puškin die exotische Schönheit der Kalmykinnen kennenlernen.

86 Übersetzung J.T.: ČUGAEV, D. A. u. A.: Očerki Istorii Kalmyckoj ASSR. Époch Socializma, Moskau 1970, S. 408.

87 GUČINOVA, Èl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 215.

88 SCHORKOWITZ, Dittmar: (wie Anm. 11), S. 465.

89 GUČINOVA, Èl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 214.

90 Ebd.: S. 215.

91 Übersetzung von Martin Remané: PUŠKIN, Aleksandr Sergeevič: Gedichte. (=Gesammelte Werke in sechs Bänden, Bd. 1) Berlin/ Weimar 1968, S. 308. In der Übersetzung von Michael Engelhard klingt das Gedicht weniger eindeutig, doch der wenig schmeichelhafte Inhalt bleibt der selbe: PUŠKIN, Aleksandr Sergeevič: Die Gedichte. Russisch und deutsch, Frankfurt am Main/ Leipzig, S. 664f.

Der dritte bedeutende Held in Kalmykien war Oka Gorodovikov (1879–1960). Dieser war ein kalmykischer Soldat und seit 1958 Held der Sowjetunion. Diese Auszeichnung war auch ein klares Signal der Rehabilitation der Kalmyken.⁹² Da Gorodovikov zu der aussterbenden Art der Kavalleristen gehörte, ließ er sich besonders gut für die Identifikation der Kalmyken nutzen, welche so in ihm eine Art rote Wiedergeburt von Dschingis Khan sehen konnten. Gorodovikov diente im Bürgerkrieg unter der Legende Semën Budjonnyj. Er wurde Kommandeur einer Reiterarmee und war bis zum Zweiten Weltkrieg Inspekteur der Kavallerie.⁹³ Im Jahre 1971 wurde sogar die Stadt Bašanta zu seinen Ehren in Gorodovikovsk umbenannt.⁹⁴

Diese drei, Puškin, Lenin und Gorodovikov, repräsentierten nicht nur die drei Bereiche Hochkultur, Politik und Militär, den drei wurden auch die meisten Statuen in Kalmykien errichtet.⁹⁵

Neben diesen drei Hauptangelpunkten der Identitätskonstruktion gab es auch Nebenfiguren wie David Nikitič Kugul'tinov (1922-2006), ein kalmykischer Poet, welcher als offizieller kalmykischer Nationaldichter betrachtet wurde.⁹⁶

Des Weiteren wurden 22 Kalmyken aufgrund ihres Einsatzes im Zweiten Weltkrieg zu „Helden der Sowjetunion“ erklärt, was aufgrund der kriegerischen Tradition der Kalmyken als große Ehre gesehen wurde.⁹⁷ Zudem erhielten die Kalmyken als ganzes Volk 1959 zum 350-jährigen Jubiläum ihres freiwilligen Beitritts zum Russländischen Reich als Ethnie sowie 33 Einzelpersonen den Lenin-Orden.⁹⁸

Die Auswirkungen der Deportation

Die große Katastrophe der kalmykischen Geschichte des 20. Jahrhunderts war die Deportation und die damit einhergehende Entwurzelung und Entrechtung der Kalmyken.

Nach der Rehabilitierung und der Rückkehr nach Kalmykien legte sich der Mehltau des Schweigens über dieses sensible Thema. Bis zum Beginn der *perestrojka* vermieden die Kalmyken über die Deportation zu schreiben oder gar zu sprechen. In wissenschaftlichen

92 SCHORKOWITZ, Dittmar: (wie Anm. 11), S. 442.

93 RELLER, Gisela: Von der Wolga bis zum Pazifik. Tradition und Umgestaltung ; bei Tuwinern, Kalmyken, Niwchen und Oroken, Berlin 1990, S. 97f.

94 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 95.

95 Ebd.: S. 216.

96 ČUGAEV, D. A. u. A.: (wie Anm. 87), S. 409. Die sowjetische Astronomin Ljudmila Černych benannte 1975 den Planeten 2296 Kugul'tinov nach ihm: Schmadel, Lutz D.: Dictionary of minor planet names. Berlin 1992, S. 187.

97 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 214.

98 MAKSIMOV, Konstantin N.: (wie Anm. 35), S. 321.

Werken wurde sie nur kurz erwähnt.⁹⁹ So heißt das Kapitel über das Ende des Zweiten Weltkriegs im „Abriss der Geschichte der kalmykischen ASSR“ „Der Beitrag der werktätigen Kalmyken zum siegreichen Ende des Großen Vaterländischen Krieges“. Zwar wird die Auflösung der KASSR und die Umsiedlung der Bevölkerung in einem Absatz thematisiert, sogar darauf hingewiesen, dass die Unterstellungen falsch waren, der Rest des Kapitels handelt jedoch von Gorodovikov und anderen Helden des Kampfes gegen den Faschismus, da man sich nicht mit der Ungerechtigkeit beschäftigen sollte, die dem kalmykischen Volk widerfahren sei, sondern den Leistungen an den Fronten.¹⁰⁰

Von dieser erzwungenen Stille der Opfer schreibt gar noch Gisela Reller in ihrem Reisebericht über ihren Kalmykienbesuch in den späten 1980er Jahren. Beim Besuch eines Heimatmuseums berichtet Heller über die Ausstellung:

„Historie vor und nach dem Sieg der Sowjetmacht, den Bürgerkrieg, den Großen Vaterländischen Krieg, über die Wirtschaft, das Bildungswesen, die Medizin und Kultur im Wandel der Jahrhunderte, über die Religion, über Ethnographisches, die Kleidung und Wohnstätten von einst.“¹⁰¹

Kein Wort von der Deportation. Später erzählt sie, dass ihre Versuche, die Deportation zu thematisieren schnell auf eine Mauer des Schweigens stießen. Nur eine ältere Frau berichtet in ihrem Haus über die Deportation und dies auch nur unter der Bedingung, anonym zu bleiben.¹⁰² Michael Chodarkovsky, welcher von 1972 bis 77 in Elista lebte, erwähnt, dass die Kalmyken auf das Thema zu sprechen kamen, wenn sie sich betranken; die Deportation blieb im täglichen Leben sehr präsent und unvergessen.¹⁰³

Trotz der Unterdrückung der kalmykischen Kultur im Exil blieb eine kalmykische Identität erhalten. Zwar adaptierten die Kalmyken verschiedene kulturelle Eigenheiten ihrer neuen Umgebung, doch überwog der Erhalt der eigenen Kultur.¹⁰⁴ Dies kann auch damit zusammenhängen, dass die Deportation die Grenzen zwischen den verschiedenen Klans (*ulus*) aufweichte, da in der Deportation alle gleich schlecht als Kalmyken behandelt wurden. Ein gestärkte Gruppenidentifikation als Kalmyken war die Folge. Dieses nationale Einigkeitsgefühl ging jedoch nach der Wiederkehr in die Heimat zum Großteil verloren. So blickten manche alte Menschen blickten in späteren Zeiten der Krisen gar mit Nostalgie zurück, da hier noch Kalmyken einig als Gruppe gewesen seien und sich nicht von

99 ZHUKOVSKAIA, N. L.: The Republic of Kalmykia. In: Russian Social Science Review, (34/5) 1993, S. 80, hier: S. 83.

100 ČUGAEV, D. A. u. A.: (wie Anm. 87), S. 309–316.

101 RELLER, Gisela: (wie Anm. 94), S. 90.

102 Ebd.: S. 99–109.

103 Fragen an Michael Chodarkovsky. Per Mail vom 13.6.2011. Siehe Anhang.

104 RICHARDSON, Curtis: Stalinist terror and the Kalmyks' national revival: a cultural and historical perspective. In: Journal of Genocide Research, (4/3) 2002, S. 441–451, hier: S. 444.

Klanstreitigkeiten auseinanderdividieren ließen.¹⁰⁵

Eine besondere Rolle kam nach der Rehabilitierung der Kalmyken Chruščëv zu. Dieser wurde nun verehrt und, in einem von Èl'za-Bair M. Gučinova berichteten Extremfall, sogar als Heiliger angebetet.¹⁰⁶ Andere dachten, Oka Gorodovikov wäre für die Wendung des Schicksals verantwortlich.¹⁰⁷

Die Rolle der Deportation für die Kalmyken ist schwer zu fassen, das Tabu und das Trauma wogen schwer in den Jahren der Sowjetunion. Alles weist jedoch darauf hin, dass es sich um einen integralen Teil der kalmykischen Identität handelte. Durch die allgemeine Tabuisierung des Themas versuchten die sowjetischen Machthaber, die historische Schuld herunter zu spielen um die eigenen Legitimität nicht zu gefährden. Es darf bezweifelt werden, dass diese Taktik von Erfolg gekrönt war.

Sprache

Die kalmykische Sprache war seit der Machtübernahme der *bol'sheviki* großen Veränderungen ausgesetzt. Zwischen 1924 und 1941 wurde das Alphabet vier mal gewechselt.¹⁰⁸ Letztendlich entschied sich Sowjetische Akademie der Wissenschaften für eine Variation des Kyrillischen.¹⁰⁹

Wie für das gesamte Leben der Kalmyken, stellte die Deportation auch für die Sprache einen enormen Einschnitt dar. Das Lehren und der schriftliche Gebrauch der kalmykischen Sprache wurde unter Strafe gestellt. Aufgrund der langen Tradition einer oralen Gesellschaft konnten die Kalmyken jedoch auf eine reiche orale Überlieferung zurückgreifen. Dazu gehörten Sprichwörter oder das Rezitieren des Nationalepos Džangar.¹¹⁰

In den offiziellen Statistiken zeigte sich demnach auch ein erstaunlicher Erfolg des Spracherhalts. 1959 gaben 91 Prozent der Kalmyken die kalmykische Sprache als Muttersprache an, eine Zahl die bis 1989 nur geringfügig (auf 90 Prozent) sinken sollte. Russisch war für 7,3 bis 5,9 Prozent der Bevölkerung ihre Muttersprache.¹¹¹ Doch diese offiziellen Statistiken konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein erheblicher Teil der Kalmyken die Sprache verlernt und Russisch als Muttersprache angenommen hatte. Dieser

105 GUČINOVA, Èl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 39.

106 Ebd.: S. 18.

107 RELLER, Gisela: (wie Anm. 94), S. 101.

108 MARK, Rudolph A.: Die Republik Kalmükien (Chalmg Tangtsch). Das "Unternehmen Iljumžinov", (=Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Bd. 35) Köln 1998, S. 10.

109 RICHARDSON, Curtis: (wie Anm. 105), S. 443.

110 Ebd.: S. 446.

111 KAISER, Robert John: The Geography of Nationalism in Russia and the USSR. Princeton 1994, S. 266–269.

Wandel fand jedoch laut soziologischen Studien vor allem in den 60er Jahren statt.¹¹² Michael Chodarkovsky gab an, dass die Kalmyken in den 70er Jahren perfektes Russisch sprachen, welches sie in Sibirien gelernt hätten.¹¹³ Ein weiterer Faktor war die Bildungspolitik der Sowjetunion. Zwar gab es nach Wiedereinrichtung der KASSR gab es nationale Schulen, doch wandelte das Sowjetregime diese bald in russische Schulen um, in welchen die kalmykische Sprache nur als mögliches Fach gelehrt wurde.¹¹⁴

Dieser Sprachverlust ihrer kalmykischen Muttersprache stellte die Kalmyken vor ein Identitätsproblem: Wächst ein Teil ohne Kenntnisse des Kalmykischen auf, konnte die Gruppe entweder diesen Teil Gesellschaft marginalisieren, bis Kalmykisch erlernt würde, oder Kalmykischkenntnisse würden nicht mehr als Essentiell für eine Gruppenzugehörigkeit gewertet.¹¹⁵ Angesichts der großen Bedeutung die Sprache für eine Gesellschaft hat, ist der Verlust der Sprache ein erheblicher Einschnitt in die Gruppenidentität.

Doch musste der Sprachverlust nicht notwendigerweise einen Verlust an nationaler Identifikation bedeuten. In diesem Falle könnten entweder andere Faktoren betont werden oder die Sprache ein herausragendes Merkmal der Gruppe bleiben, auch wenn sie nicht mehr gesprochen wurde.¹¹⁶

Die schlechten Kalmykischkenntnisse der Generationen nach der Deportation zeigen, dass der Weg der Inklusion eingeschlagen wurde.

Religion

Im Lauf der Deportation wurde auch die buddhistische Religion unterdrückt. Dies war jedoch keine neue Entwicklung. Schon in den 1930er Jahren war der Buddhismus massiver Repression ausgesetzt, von vorrevolutionären 70 Klöstern¹¹⁷ blieben nur zwei bestehen.¹¹⁸

Die offizielle Zahl der Buddhisten stagnierte in der Brežnev-Ära,¹¹⁹ für die 1960er Jahre lässt

112 GUČINOVA, Èl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 62–66. Vgl. RELLER, Gisela: (wie Anm. 94), S. 128–130.

113 CHODARKOVSKY, Michael: Fragen. (wie Anm. 103).

114 MARK, Rudolph A.: (wie Anm. 109), S. 26. Die letzte nationale Schule wurde 1962 geschlossen: Gučinova, Èl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 60.

115 Vgl. DORIAN, Nancy C.: Linguistic and Ethnographic Fieldwork. In: Fishman, Joshua A./ García, Ofelia (Hgg.): Handbook of language and ethnic identity. Volume I, Disciplinary & regional perspectives, , Bd. 1. 2Oxford/ New York 2010, S. 89–106, hier: S. 100.

116 Ein anderes Beispiel hierfür wäre Gälisch bei den Iren: LIEBKIND, Karmela: Social Psychology. In: Fishman, Joshua A./ García, Ofelia (Hgg.): Handbook of language and ethnic identity. Volume I, Disciplinary & regional perspectives, , Bd. 1. 2Oxford/ New York 2010, S. 18–31, hier: S. 20.

117 STRICKER, Gerd: Islam, Buddhismus und Schamanentum im Zarenreich. In: Basse, Ottokar/ Stricker, Gerd (Hgg.): Religionen in der UdSSR. Unbekannte Vielfalt in Geschichte u. Gegenwart, Zollikon 1989, S. 259–261, hier: S. 261.

118 ANDERSON, John: Religion, state and politics in the Soviet Union and successor states. Cambridge 1994, S. 56.

119 Ebd.: S. 127.

sich eine Zahl von circa 44.000 registrierten Buddhisten in Kalmykien annehmen.¹²⁰

Doch trotz der repressiven Religionspolitik blieben informelle buddhistische Strukturen bestehen. So war die Siedlung Cagan Aman bis 1980 ein wichtiges Zentrum des Untergrund-Buddhismus, da dort der bedeutende Lama O. M. Doržiev lebte. Daneben existierten auch andere religiöse Zentren, welche sich jedoch alle auf dem Land befanden. Die religiöse Tradition ging so nicht vollkommen verloren, sondern wurde in minimaler Form aufrecht erhalten.¹²¹ Im Alltag der Menschen wurden Buddhistische Feiertage auch weiterhin im Geheimen von den Kalmyken begangen.¹²² Die Religion lebte also im Privaten und Informellen weiter und wurde meist von älteren Kalmyken ausgeübt. Initiativen einen Tempel zu errichten wiesen die kalmykischen Kommunisten jedoch bis 1989 ab.¹²³

Die Zeit des Kommunismus war weitestgehend eine religionslose Zeit, welche die Kalmyken von dem Buddhismus entfremdete.¹²⁴

4. Die Tataren

Die Tataren sind ein Turkvolk, welches Ivan IV. („der Schreckliche“) im 16. Jahrhundert unterwarf und welches seit dem immer wieder Russifizierungswellen ausgesetzt war. Trotz dieser Widrigkeiten gelang es den Tataren eine eigene Kultur zu bewahren, wobei insbesondere der Islam eine große Rolle spielte.¹²⁵ Die ursprünglich tribale Gesellschaftsstruktur ging jedoch infolge der Kollektivierung und Urbanisierung vollkommen verloren.¹²⁶

Tatarstan war seit dem 19. Jahrhundert ein Zentrum des russländischen Islams und zugleich die Geburtsstätte des Djadidismus (vom arabischen Wort *ğadīd* – neu), einer „aufgeklärten“ Reformbewegung des Islams, die in dieser Zeit aufkam. Diese wollte die Moderne mit dem Islam verbinden und in einem radikalen Wandel alle Lebensbereiche reformieren.¹²⁷ In dieser Zeit verbreitete sich auch das Ethnonym „Tataren“ als Selbstbezeichnung.¹²⁸ Insgesamt kann

120 Vgl. BRÄKER, Hans: (wie Anm. 78), S. 287.

121 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 166.

122 LEWIS, David Christopher: After atheism. Religion and ethnicity in Russia and Central Asia, (=Caucasus world), Richmond 2000, S. 153. Vgl. GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 129. Anders als bei den buddhistischen Tuva lassen sich keine Hinweise auf eine sowjetische Transformation buddhistischer Feste finden. Vgl. SADOWSKAYA, Natalia: (wie Anm. 57), S. 109–111.

123 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 220.

124 LEWIS, David Christopher: (wie Anm. 123), S. 154.

125 RORLICH, Azade-Ayşe: The Volga Tatars. A Profile in National Resilience, (=Studies of nationalities in the USSR, Bd. 339) Stanford 1986, S. 177f.

126 BENNINGSEN, Alexandre/ WIMBUSH, Enders S.: Muslims of the Soviet Empire. A Guide, London 1985, S. 233.

127 Vgl.: KHALID, Adeeb: The Politics of Muslim Cultural Reform. Jadidism in Central Asia, Berkeley/ Los Angeles/ Oxford 1999.

128 BILZ, Marlies: Tatarstan in der Transformation. Nationaler Diskurs und Politische Praxis 1988-1994,

Zvi Gitelmans Einschätzung zu den russischen Juden auch für die Volga-Tataren übernommen werden: „They were acculturated without being assimilated.“¹²⁹

Im 20. Jahrhundert erlebte Tatarstan einen erheblichen Bevölkerungszuwachs¹³⁰ sowie einen Modernisierungs- und Urbanisierungsschub. Lebten in den 20er Jahren nur 5,2 Prozent der Bevölkerung in Städten waren es in den 80er Jahren über 60 Prozent. Tatarstan gehörte vor allem aufgrund seiner vielen reichen Ressourcen zu den ökonomisch fortschrittlicheren Autonomen Republiken.¹³¹ Dabei war die Tataren in niedrig qualifizierten Berufen überrepräsentiert, es gab aber nach Sergei Kondrashov keine scharfen ethnischen Trennlinien oder Konflikte.¹³² Diese blue-collar worker blieben meist auf dem selben sozialen Niveau, während besser ausgebildete Angestellte einen sozialen Aufstieg erlebten.¹³³

4.1 Die Konstruktion der Sowjetidentität in Tatarstan

Sprache

Schon im späten Zarenreich warnte der tatarische Autor und Kommunist Galimdžan Ibragimov vor einer Russifizierung der Tataren: „We are Tatars. Our language is Tatar. Our literature is Tatar, all we do is Tatar, and our future culture will be Tatar.“¹³⁴ Diese Sichtweise einer Förderung der indigenen Sprache fand 1927 eine Mehrheit von 96 Prozent in der tatarstanischen KP.¹³⁵

Die Tataren nahmen eine besondere Rolle in der RSFSR ein, da sie (neben den Baschkiren) als einzige Nationalität über Schulen verfügten, in denen durchgehend auf der Muttersprache gelehrt und Russisch in einem separaten Fach behandelt wurde. Andere Nationalitäten der RSFSR hatte mit einem erheblich stärkeren Russifizierungsdruck zu kämpfen.¹³⁶

Trotz der Anstrengungen der Sowjetführung behielt ein Großteil der Bevölkerung in den 60ern Tatarisch als Muttersprache bei. Der Anteil der Tataren, die Russisch als ihre Muttersprache

(=Soviet and Post-Soviet politics and society, Bd. 49) Stuttgart/ Hamburg, S. 239–242.

129 KORNBLATT, Judith Deutsch: Doubly chosen. Jewish identity, the Soviet intelligentsia, and the Russian Orthodox Church, Madison, Wis 2004, S. 48.

130 ZISSERMAN-BRODSKY, Dina: (wie Anm. 41), S. 217.

131 Giuliano, Elise: Who Determines the Self in the Politics of Self-Determination? Identity and Preference Formation in Tatarstan's Nationalist Mobilization. In: Comparative Politics, (32/3) 2000, S. 295–316, hier: S. 304.

132 KONDRASHOV, Sergei: Nationalism and the drive for sovereignty in Tatarstan, 1988 - 92. Origins and development, Basingstoke 2000, S. 11–21. Marie Benningsen Broxup dagegen sah darin eine „gefährlich Polarisierung“: Benningsen Broxup, Marie: Volga Tatars. In: Smith, Graham (Hg.): The Nationalities Question in the Soviet Union. London 1993, S. 277–289, hier: S. 282.

133 ARTJUNJAN, Jurij: Experience of a Socio-Ethnic Survey (Relating to the Tatar ASSR). In: Bromley, Juri (Hg.): Soviet Ethnology and Anthropology today. Mouton/ Den Haag/ Paris 1974, S. 91–103, hier: S. 101.

134 RORLICH, Azade-Ayşe: "Which Way Will Tatar Culture Go?" A Controversial Essay by Galimdžan Ibragimov. In: Cahiers du Monde russe et soviétique, (15) 1974, S. 363–371, hier: S. 364.

angaben stieg zwischen 1959 bis 1989 und 7 auf 15,6 Prozent an.¹³⁷ Dies war eine Verdoppelung des Anteils und die Steigerung lag über dem Durchschnitt der linguistischen Russifizierung anderer Autonomer Republiken, allerdings gab es in Tatarstan auch eine besonders enge Beziehung zwischen Titularnation und russischer Bevölkerung.

Mischehen und interethnische Toleranz

Hatten in den 50er Jahren noch viele tatarische Eltern eine negative Haltung zu gemischten Ehen,¹³⁸ stieg der Anteil der Mischehen in der Folgezeit so stark an, dass zum Ende der Sowjetunion jede zweite tatarische Ehe in urbanen Gebieten eine Mischehe war. Die Tataren hatten zum Ende der Sowjetunion mit das höchste Wachstum an Mischehen.¹³⁹ Jurij Artjunjan führt in den 60er Jahren eine Umfrage durch, nach der die stärkste Ablehnung einer ethnischen Vermischung mit den Russen unter den Ungebildeten und der Intelligenz vorherrschte. Besonders hoch war die Ablehnung in den Städten, in tatarischen Dörfern dagegen war die Toleranz am größten. Das mag zum einen daran liegen, dass sich die tatarische Dorfbevölkerung nicht in ihrer Identität bedroht fühlte, während in den Städten kulturelle Unterschiede sichtbar werden konnten. Zum anderen lässt diese Umfrage auch den Schluss zu, dass Nationalismus ein Elitenphänomen war, dessen Strahlkraft sich auf die gebildeten Schichten der Gesellschaft beschränkte, da hier die Ablehnung russischer Ehe- und Arbeitspartner am höchsten war. In keiner der Gruppen überstiegen die ablehnenden oder unsicheren Antworten jedoch 17,8 Prozent, was eine große Mehrheit der ethnisch-religiösen Toleranz bedeutet. Erwähnenswert ist auch, dass die Ablehnung gegen Mischehen und tatarische Kollegen unter der russischen Bevölkerung niedriger als unter den Tataren war.¹⁴⁰ Dabei ist jedoch zu beachten, dass nur unter der nicht Russisch sprechenden *intelligentsija* die Zustimmung zu Mischehen unter 50 Prozent sank.¹⁴¹

Oleh Fedyschyn weist darauf hin, dass das Regime Mischehen förderte, um so andere Nationalitäten zu assimilieren und die demographische Dominanz der Russen in der Sowjetunion zu fördern.¹⁴² Doch erstens lag der Endogamierate der Russen recht hoch,¹⁴³ und

135 Ebd.: S. 364f.

136 KAISER, Robert John: (wie Anm. 112), S. 257.

137 Ebd.: S. 266–269.

138 RO'I, Yaacov: (wie Anm. 69), S. 694.

139 BOTEV, Nikolai: The Ethnic Composition of Families in Russia in 1989: Insights into the Soviet "Nationalities Policy". In: Population and Development Review, (28) 2002, S. 681–706, hier: S. 683.

140 KAISER, Robert John: (wie Anm. 112), S. 243–247.

141 ARTJUNJAN, Jurij: (wie Anm. 134), S. 103. Die zitierte Umfrage von Arutjunjan war die erste die ethnische Kontakte im Zusammenspiel von sozioökonomischen Umständen betrachtete. Arutjunjan gilt als einer der bedeutendsten empirischen Ethnologen der Sowjetunion: Karklins, Rasma: (wie Anm. 17), S. 140.

142 FEDYSHYN, Oleh S.: (wie Anm. 9), S. 155.

143 Sie lag bei ca. 80 Prozent. Selbst wenn exogam geheiratet wurde, war der Ehepartner häufig aus einer der

zweitens entschieden sich viele Kinder aus Mischehen für die nicht-russische Nationalität. Gerade in den Unionsrepubliken war dies der Fall. Hier wählte eine Mehrheit der Jugendlichen die Nationalität der Titularnation. Andererseits entschieden sich in Tatarstan zwei Drittel der Kinder aus Mischehen für die russische Nationalität. Diese Entscheidungen hatten allerdings in den meisten Fällen nichts mit nationalen Gefühlen, sondern eher mit rationalen Erwägungen und Karrierechancen zu tun.¹⁴⁴

Feste und Religion

Im tatarischen Kontext sticht die Transformation traditioneller Feiertag hervor. Das wichtigste Beispiel ist das *sabantui*-Fest. Es ist ein Fest des Pflügens, welches schon in vorislamischer Zeit existierte und seine Wurzeln in den paganen Riten der Vorfahren der Tataren hat. *Sabantui* war in Tatarstan ein offizieller und sehr beliebter Feiertag.¹⁴⁵ Er wurde im Gegensatz zu anderen traditionellen Feiertagen weiterhin gefeiert. *Sabantui* hatte zum Vorteil, dass es niemals ethnisch exklusiv und als Fest der Arbeit leicht in den sozialistischen Wertekanon zu integrieren war. Ab den 1960er Jahren feierte die Bevölkerung Tatarstans *sabantui* wieder offiziell, wobei die politische Führung das Fest um sozialistische Elemente, wie die Ehrung von Stoßarbeitern oder die Abhaltung politischer Paraden, erweiterte. Die traditionellen Sportwettkämpfe blieben erhalten und wurden durch moderne Sportarten ergänzt.¹⁴⁶

Ein anderes Beispiel ist das *novruz*, bei welchem der Beginn des islamischen Jahrs und des Frühlings gefeiert wird. Auch dieses Fest hat Jahrtausendealte Wurzeln und entstammt der Persischen Tradition.¹⁴⁷ In den 60ern wurde dieser Feiertag wieder aufgenommen und viele althergebrachte Handlungen beibehalten, das Feiern des islamischen Jahrs und die Verehrung islamischer Heiliger wurde jedoch stillschweigend ignoriert. Zudem änderte sich der familiäre Charakter des Festes zu einem kollektiven, öffentlichen Fest.¹⁴⁸

Diese religiös-traditionellen Feste waren Ausdruck der Bedeutung des Islams für die Bewahrung der tatarischen Identität. Dagegen hoffte die sowjetische Führung noch bis in die Chrusčëv-Zeit, dass der Islam mit einer Mischung aus Unterdrückung, Mobilisierung und

slawischen Volksgruppen der UdSSR: FISHER, Wesley Andrew: Comment - The extent of Inter-marriage in the Russian Group. In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 309–311, hier: S. 310.

144 SIMONSEN, Sven: (wie Anm. 68), S. 221f. Kaiser gibt an, dass sich Kinder aus tatarisch-russischen Familien zu gleichen Teilen für die Nationalitäten entschieden: KAISER, Robert John: (wie Anm. 112), S. 319.

145 RORLICH, Azade-Ayşe: Acculturation in Tatarstan: The Case of the Sabantui Festival. In: Slavic Review, (41) 1982, S. 316–321, hier: S. 318, 320f.

146 LANE, Christel: (wie Anm. 56), S. 124–126.

147 Es war unter den Tataren so verbreitet, dass sich 1968 75 Prozent der Moskauer Tataren in der einzigen Moschee der Stadt versammelten um das Fest zu feiern: RO'İ, Yaacov: (wie Anm. 69), S. 223.

148 LANE, Christel: (wie Anm. 56), S. 136f.

Assimilierung überwunden werden könnte.¹⁴⁹ Dies war nicht der Fall. Ein Grund hierfür war, dass muslimische Riten eher als national und traditionell, denn als religiös angesehen wurden. Selbst der Religion komplett entfremdete Menschen nahmen an religiösen Feiern anlässlich großer Feiertage teil. Diese wurden dementsprechend als „tatarische“ Feiertage wahrgenommen.¹⁵⁰ Nach Gulnara Chasanova wurde der Islam für die Tataren so zu einer „Ethno-Religion“.¹⁵¹ In der Umfrage von Artjunjan gaben jedoch nur maximal 37 Prozent der Befragten an, religiöse Feste zu feiern.¹⁵²

Die tatarischen Imame zeigten sich durchaus flexibel was den Umgang mit einem atheistischen Staat und einer ethnisch-religiös durchmischten Gesellschaft anging. So wurden beispielsweise die fünf Tagesgebete so gelegt, dass sie nicht mit den gewöhnlichen Arbeitszeiten kollidierten. Zudem hoben die Mullahs hervor, dass die Moschee nicht nur ein Ort des Glaubens, sondern auch ein Ort des Zusammentreffens in Freundschaft, Gleichheit und Fröhlichkeit wäre und so die Moral der Gesellschaft gestärkt würde.¹⁵³ Die islamischen Geistlichen versuchte auf diese Weise, die Existenz der Gemeinde außerhalb der Religion zu legitimieren. Die zentrale Rolle der Moscheen für das Gemeindeleben war dem Sowjetregime gleichwohl bewusst und so beschränkte es aus ideologischen Gründen den Zugang zu Moscheen stark. In Kazan' blieb allein die Mardschani Moschee von 1939-1991 durchgehend geöffnet.¹⁵⁴ Aufgrund der massiven Unterdrückung der Religionsausübung war die Zahl der Moscheen gering.¹⁵⁵ Wahrscheinlich ist eine Zahl um 500, welche sich wahrscheinlich vor allem in ländlichen Gebieten befanden, da lokaler Behörden religiösen Aktivitäten auf dem Land oft indifferent gegenüberstanden,¹⁵⁶ auch weil die Moscheen oft sehr klein waren.¹⁵⁷

Da der Großteil der religiösen Landschaft schon im Zeitraum vor dem Zweiten Weltkrieg zerstört wurde, hatte die Verfolgung von Gläubigen und die atheistische Staatspropaganda in Tartarstan während der Tauwetterzeit erheblich geringere Ausmaße als in anderen Gebieten der UdSSR,¹⁵⁸ so dass Gläubige sich in Interviews in den 2000ern kaum an religiöse

149 RO'I, Yaacov: (wie Anm. 69), S. 687.

150 Ebd.: S. 696.

151 YAZKOVA, Alla A.: Russia and its Minorities. In: Innovation: The European Journal of Social Sciences, (19/3/4) 2006, S. 273–282, hier: S. 276.

152 Angesichts des Stigmas das auf der Religion lastete sind diese Zahlen jedoch mit Vorsicht zu genießen: ARTJUNJAN, Jurij: (wie Anm. 134), S. 98f.

153 RORLICH, Azade-Ayşe: (wie Anm. 126), S. 163f.

154 Andere Moscheen wurden in Kindergärten oder gar Fabriken umgewandelt: IBRAGOW, Almas u. A.: Religionen in Kasan. Geschichte, Erinnerung, Gegenwart, Kasan/ Tübingen 2008, S. 26–33.

155 Ro'i nennt verschiedene Zahlen. Vgl. RO'I, Yaacov: (wie Anm. 69), S. 75, 313.

156 Ebd.: S. 635.

157 Ebd.: S. 287–289.

158 UHL, Katharina: Antireligiöse Politik im Tatarstan der Tauwetterzeit 1958-1964. Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades Magistra artium (2008)Tübingen, S. 74f.

Verfolgungen erinnern konnten und sich die Religionen in das Private zurückzogen.¹⁵⁹

Das Intellektuelle Erbe

In den frühen 60er Jahren versuchten tatarische Intellektuelle die nationale Identität zu stärken. Auch eine Neubewertung des Džadidismus und eine Wiederbelebung der Tradition stand zur Debatte.¹⁶⁰

Allerdings waren die Tataren an den Universitäten der ASSR noch unterrepräsentiert. 1969/70 waren nur ein Drittel der Studenten in der TASSR Tataren, obwohl sie 49,1 Prozent der Bevölkerung stellen.¹⁶¹ Trotz dieses Bildungsnachteils erlebte die tatarische Wissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg eine Hochzeit,¹⁶² zudem wurde die tatarische Literatur einer Trägerin des tatarischen Gruppenbewusstseins. Charakteristisch für die Nachkriegsliteratur war der Bezug zur tatarischen Kultur und Traditionen.¹⁶³ Auch hier konnte auf die vorkommunistische Tradition des tatarischen Nationalismus verwiesen werden.¹⁶⁴ Tatarische Intellektuelle antworteten auf die sowjetische Politik, welche auf *sbliženie* und letztendlich auf *slijanie* abzielte mit dem Argument, dass es Diversität auch in der Einheit geben könnte.¹⁶⁵

Diese zwischenzeitliche intensive Begegnung mit der tatarischen Kultur ließ aber nach 1965 nach. Gründe hierfür können zum einen in den Repressionen des Staates und den (noch) größtenteils ländlichen Strukturen Tatarstans liegen. Den nationalistischen Eliten Tatarstans gelang es nicht großes Interesse bei der Bevölkerung zu wecken.¹⁶⁶

Die Partei versuchte indessen, dem Verlangen nach tatarischen Identifikationsfiguren nachzukommen und instrumentalisierte dazu tatarische Heldengestalten. Insbesondere der Intellektuelle Musa Džalil' wurde als Vorbild propagiert. Džalil', welcher 1944 in deutscher Gefangenschaft starb, war unter Stalin noch verdammt, wurde aber 1956 posthum zum „Helden der Sowjetunion“ erklärt und als sowjetischer Patriot stilisiert.¹⁶⁷ So sollte die Identifikation mit dem Sowjetstaat greifbarer werden und ein tatarischer Ansatzpunkt für eine solche Identifikation geschaffen werden.

159 IBRAGOW, Almas u. A.: (wie Anm. 155), S. 40–43.

160 RO'I, Yaacov: (wie Anm. 69), S. 706f.

161 RORLICH, Azade-Ayşe: (wie Anm. 126), S. 160.

162 Vgl. LAZZERINI, Edward J.: Tatarovedenie and the "New Historiography" in the Soviet Union: Revising the Interpretation of the Tatar-Russian Relationship. In: *Slavic Review*, (40) 1981, S. 625–635, hier: S. 626f.

163 Rorlich, Azade-Ayşe: (wie Anm. 126), S. 161, 171. Vgl. Burbiel, Gustav: *Tatar Literature*. In: Luckyj, George S. N. (Hg.): *Discordant Voices. The Non-Russian Soviet Literatures 1953-1973*, Oakville 1975, S. 89–125, hier: S. 107–117.

164 KAISER, Robert John: (wie Anm. 112), S. 36, 82.

165 RORLICH, Azade-Ayşe: (wie Anm. 126), S. 169.

166 ISCHAKOV, Damir M.: (wie Anm. 36), S. 100f.

167 Gimadeev, Ilshat/ Plamper, Jan: Musa Džalil', Tatarstans „Dichter-Patriot“. Zur Konstruktion eines nichtrussischen Dichtermythos in sowjetischer und postsowjetischer Zeit, In: *Osteuropa*, (57) 2007, S. 97–115, hier: S. 101–107.

5. Die Rahmenbedingungen ab den späten 80er Jahren

Mit dem Ziel der Raumstation Mir verließen die beiden Kosmonauten Sergej Krikalëv und Aleksandr Volkov 1991 den Planeten. Als sie am 25. März 1992 wieder zur Erde zurückkehrten, war das Land, das sie ins All geschossen hatte verschwunden. Russland fiel „from the Third Rome to the Third World“.¹⁶⁸ Enorme Kräfte zogen an dem ersten Realsozialistischen Land der Welt und hatten es letztendlich zerstört. Eine dieser Kräfte waren die Nationalitäten, welche schließlich die Union an den Grenzen ihrer Republiken zerteilten.¹⁶⁹ Falls Stefan Plaggenborgs These einer „atomisierten Gesellschaft“¹⁷⁰ in der Sowjetunion zutreffen sollte, können die nationalen „Wiedergeburten“ als Versuch gedeutet werden, eine neue Form der Vergesellschaftung von Identität zu schaffen. Aber auch wenn Plaggenborgs These nicht haltbar sein sollte, zeigte sich, dass die Identifikation mit der UdSSR immer unattraktiver wurde. Nicht nur weil die Identifikation mit einer Ethnie einfacher zu internalisieren ist als jene mit einem abstrakten Staat,¹⁷¹ sondern auch, weil sich dieser sozialistische Staat durch Sozialleistung legitimierte,¹⁷² deren Wegfall die Bindungskraft des Staaten unterminierten.¹⁷³ John Gooding schreibt dazu, dass die *bol'seviki* die Sowjetunion vor allem durch ideologische Inspiration, Angst und materiellen Leistungen beherrschten. Zur Zeit der *perestrojka* hatten diese drei Hebel nur noch wenig Effekt.¹⁷⁴ Besonders das Motto der Brežnev-Zeit „Ihr tut so als würdet ihr uns bezahlen und wir tun so als würden wir arbeiten“ verlor seine Gültigkeit, da der Staat nicht mehr so tun konnte als würde er zahlen.

Für die Minderheiten in der RSFSR lag in der Umwertung aller Werte und dem Verfall der Zentralmacht auch eine große Chance. So sorgte der Verfall der Sowjetidentität dafür, dass neue Gruppenidentitäten propagiert werden mussten. Dies geschah im Rückgriff auf bekannte

168 So die Kunstkritikerin Ekaterina Degot über den Verfall Sowjetischen Selbstbewusstseins: YURCHAK, Alexei: Post-Post-Communist Sincerity: Pioneers, Comonauts, and Other Soviet Heroes Born Today. In: Lahusen, Thomas/ Solomon, Peter H., Jr. (Hgg.): What is Soviet now? Identities, Legacies, Memories, , Bd. 27) Berlin 2008, S. 257–276, hier: S. 263.

169 Vielleicht gerade deshalb führte Gorbačëv in seiner Rede zur Auflösung der UdSSR die Selbstbestimmung der Völker in seiner Liste der Errungenschaften der *perestrojka* auf dem letzten Platz an.: GORBAČËV, Michail Sergeevič: Ansprache an die Sowjetbürger. Rede des Staatspräsidenten der UdSSR im Fernsehen am 25. Dezember 1991. Auf: http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok_0020_rue.pdf. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 11.7.2011.

170 PLAGGENBORG, Stefan: Die Sowjetunion - Versuch einer Bilanz. In: Osteuropa, (51) 2001, S. 761–777, hier: S. 767–769.

171 HOFFMANN, Lutz: (wie Anm. 13), S. 156.

172 Neutatz, Dietmar: Identifikation und Sinnstiftung. Integrative Elemente in der Sowjetunion, In: Osteuropa, (57) 2007, S. 49–63, hier: S. 57f.

173 KONDRASHOV, Sergei: (wie Anm. 133), S. 58. Vgl.: Gellner, Ernest: Nationalismus. Kultur und Macht, Berlin 1999, S. 49–53.

174 GOODING, John: Socialism in Russia. Lenin and his legacy, 1890-1991, Houndmills, New York 2002, S. 181.

Gruppenzuschreibungen. Gerade durch die Nationalitätenpolitik der Sowjetunion, welche die Nationalitätszuordnung formal hervorhob, wurde eine Sammelsurium an Identifikationsmöglichkeiten geschaffen. Diese Identifikationsmöglichkeiten wurden nach dem Verfall der öffentlichen Identität aufgegriffen, wobei jedoch zu bedenken ist, dass dies ein sich gegenseitig befeuernder Prozess war, der seinen Ursprung sicherlich nicht in Tatarstan oder Kalmykien hatte, sondern hier aufgegriffen und wirkmächtig wurde.

In Umbruchsituationen und demokratischem Umfeld gibt es verschiedene Identitätsangebote, die im Idealfall miteinander konkurrieren und öffentlich ausgehandelt werden. Dies geschieht nach Michel Foucault jedoch nicht im Machtleeren Raum sondern unter Ausschluss unliebsamer Identitätsdiskurse durch die jeweiligen Machthaber. Dabei lockert sich die Kontrolle des Diskurses in Umbruchsituationen, während in stabilen Zeiten nur systemimmanente und den Status Quo stärkende Identitäten nicht unterdrückt werden.¹⁷⁵ Zwar konnte man weder in Tatarstan noch in Kalmykien jemals von einer pluralistischen Demokratie sprechen, doch immerhin konnten sich im Zuge der *glasnost'* andere Identitätsangebote in Konkurrenz zum *sovetskij narod* durchsetzen.

Die neue Identitätskonstruktion fand dabei im Spannungsbogen zwischen einer rassistischer,¹⁷⁶ orthodoxer und nationaler¹⁷⁷ werdenden russischen Mehrheitsgesellschaft in der RF und der eigenen, zunehmend dominierenden Rolle in den Republiken statt.

6. Kalmykiens „Nationale Wiedergeburt“

Im Laufe der *perestrojka* bildeten sich in Kalmykien eine handvoll Gruppen, welche den Wandel gestalten wollten. Bei den aktivsten handelte es sich um die Kalmykische Volksbewegung, welche sich der „Wiederbelebung“ der kalmykischen Kultur, Sprache und Lebensweise verschrieben hatte. Sie verlangten, dass nur diejenigen die kalmykische Staatsbürgerschaft erhalten sollten, die nachweisen konnten, oriatisch-kalmykischer Abstammung zu sein.¹⁷⁸

Auf der politischen Ebene wurde 1991 der Posten eines Präsidenten geschaffen, doch keiner der drei Kandidaten (alles ehemalige Parteikader) konnte die Mehrheit erringen, weshalb die Wahlen bis 1993 verschoben wurden.¹⁷⁹ Bei dieser Wahl wurde Kirsan N. Iljumžinov gewählt.

175 KEGHEL, Isabelle de: Die Rekonstruktion der vorsowjetischen Geschichte. Identitätsdiskurse im neuen Russland, (=Osteuropa, Bd. 38) Hamburg 2006, S. 21–23.

176 RANCOUR-LAFERRIERE, Daniel: Russian nationalism from an interdisciplinary perspective. Imagining Russia, (=Slavic studies, Bd. 5) Lewiston 2000, S. 111–119.

177 RORLICH, Azade-Ayşe: History, collective Memory and Identity: The Tatars of sovereign Tatarstan. In: Communist and Post-Communist Studies, (32) 1999, S. 379–396, hier: S. 386.

178 ZHUKOVSKAIA, N. L.: (wie Anm. 100), S. 88–90.

179 Ebd.: S. 80.

Nach der Souveränitätserklärung sorgte der gerade 30-jährige und dynamisch wirkende Präsident für Euphorie. Die Kalmyken waren zum ersten mal stolz auf ihre Staatsbürgerschaft, sie sahen die neue Republik als die ihre an.¹⁸⁰ In den Machtpositionen der Republik Kalmykia-Khalmg Tangch dominierten dementsprechend auch Kalmyken.¹⁸¹

Daneben gab es jedoch genügend andere Probleme: Desertifizierung,¹⁸² massiver Probleme mit der Adaption des Kapitalismus¹⁸³ und Demokratisierung, wobei hier vor allem die Ermordung Larisa Judinas zu nennen ist. Judia war Journalistin bei *sovet kalmykija*, Kalmykiens einziger Oppositionszeitung.¹⁸⁴

Die Konstruktion einer neuen kalmykischen Identität

Durch die *perestrojka* veränderte sich die gesellschaftliche Landschaft in Kalmykien. Eine Neu-Identifizierung der Kalmyken war zu beobachten. Ein besonderer Wendepunkt war das 550-jährige Jubiläum des kalmykischen Epos Džangar im Jahr 1990.¹⁸⁵ Die neue Identität spiegelte sich in der Neubenennung alltäglicher Orte wieder. Die Kalmyken verwiesen mit neuen Namen für Supermärkte, Diskotheken, Läden usw. auf ihre buddhistische und kalmykische Identität.¹⁸⁶ *Ulus*, die Klans, nahmen einen größeren Platz im gesellschaftlichen Bewusstsein ein, ebenso trat die alte kalmykische Nobilität aus dem Schatten des Vergessens, der seit Stalin auf ihr lag.¹⁸⁷

Religion

Nicht nur der Buddhismus erfuhr eine neue Wertigkeit in Kalmykien, Religion allgemein erfuhr einen gehobenen Stellenwert.¹⁸⁸ Im Jahr 1993 wurden Christentum und Buddhismus zu Staatsreligionen in Kalmykien erklärt.¹⁸⁹ Der Ausbau religiöser Infrastruktur trat schnell voran. 1995 gab es 21 buddhistische Tempel (*khurul*) und 17 Kirchen und eine Moschee in Kalmykien.¹⁹⁰ Dabei kam der Staat zum größten Teil für die Kosten und den Erhalt der Tempel

180 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 219.

181 MARK, Rudolph A.: (wie Anm. 109), S. 17f.

182 ZHUKOVSKAIA, N. L.: (wie Anm. 100), S. 80.

183 Ebd.: S. 86f.

184 AMNESTY INTERNATIONAL: The alleged politically-motivated murder of Larisa Yudina. Auf:

<http://www.amnesty.org/en/library/asset/EUR01/002/1999/en/9289120a-e0e2-11dd-aaeb-414a3b04625c/eur010021999en.pdf>. Letzte Aktualisierung: 1.8.1999, aufgerufen am: 17.6.2011.

185 RICHARDSON, Curtis: (wie Anm. 105), S. 449.

186 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 46f.

187 Ebd.: S. 217f.

188 Ebd.: S. 47. In einer Umkehrung der sowjetischen Verhältnisse waren nun nicht-gläubige Menschen einem gesellschaftlichen Druck der Assimilation unterworfen: KUBLITSKAIA, E. A.: The Characteristics of Religiousness in Today's Russia. In: Russian Social Science Review, (52/1) 2011, S. 44–68, hier: S. 44.

189 ANDERSON, John: (wie Anm. 119), S. 195.

190 GRIN, François: (wie Anm. 81), S. 101.

auf.¹⁹¹. In den Worten eines kalmykisch-amerikanischen Lama: „Our President is the builder. [...] He supports all religions, all people. Without him, we would have nothing.“¹⁹²

Dementsprechend eng waren die Beziehungen der politischen und religiösen Führer Kalmykiens.¹⁹³

Von den Kalmyken kam außer einem vagen Bekenntnis zum Buddhismus allerdings keine massenhafte Beteiligung am religiösen Leben. Die Tempel blieben häufig leer.¹⁹⁴

Sport

In Kalmykien nahm Sport eine große Rolle im nationalen Selbstbewusstsein sein. Die Regierung förderte traditionelle Sportarten wie Bogenschießen oder Reiten, wobei die meisten von der Bevölkerung längst vergessen und verlernt waren.¹⁹⁵

Populärer war der Boxer Raimkul' Malechbekov den der Kalmyke Tsiren Balzanov trainierte. Nach seiner Weltmeisterschaft 1993 wurde Malechbekov heldengleich mit einer Parade in Elista empfangen. Des weiteren spielte der Fußballverein Uralan Elista in den Jahren 2002 und 2003 in der russischen *premier liga*, was zu einem Symbol kalmykischen Stolzes wurde.¹⁹⁶

Wenn man über Kalmykien spricht, kommt man nicht am Schach vorbei. Der Sage nach brachten die Götter den Kalmyken das Spiel¹⁹⁷ und schon während der Sowjetzeit und der Deportation spielte Schach eine wichtige Rolle zur Gruppenbindung.¹⁹⁸

Iljumžinov war selbst ein früher Meister im Schach und machte den Sport zur Pflicht für jedes Schulkind. Er wurde Präsident der Weltschachföderation und ließ ein enormes Potëmkinsches Dorf names „Chess City“ vor den Toren Elistas bauen.¹⁹⁹

Geschichte, Ethnizität und Sprache

Die Diskurslockerung des Regimes ermöglichte zum ersten Mal offen über die Deportation zu sprechen. Ab dem Jahr 1989, katalysiert durch einen Film, wurde die Deportation offener

191 FAGAN, Geraldine: RUSSIA: Few complaints over Kalmykia's state support for Buddhism. Auf: http://www.forum18.org/Archive.php?article_id=29. Letzte Aktualisierung: 11.4.2003, aufgerufen am: 12.07.2011. Viel Aufmerksamkeit erheischte Iljumžinovs Ankündigung, den Katholiken Kalmykiens eine Kathedrale zu bauen. Obwohl es nur einen Katholiken in Kalmykien gab, wurde die Kathedrale gebaut: Morris, Rachel: Dictators I Have Known and Loved. In: Australian Quarterly, (78/2) 2006, S. 27–33, hier: S. 32.

192 SPECTER, Michael: Planet Kirsan. In: New Yorker, (82/10) 2006, S. 112–122, hier: S. 116.

193 BRUSHTEIN, Il'ja: The Island of Kalmykia. In: Russian Life, (45/6) 2007, S. 6–52, hier: S. 15f.

194 GUČINOVA, Èl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 220.

195 Ebd.: S. 219f.

196 Ebd.: S. 51–53. Was Sport für eine Identifikationskraft haben kann zeigte Jakob Preuss hervorragend in seinem Dokumentarfilm über Šachter Don'ek: PREUSS, Jakob: The other Chelsea. 2010.

197 BRUSHTEIN, Il'ja: (wie Anm. 194), S. 34.

198 SPECTER, Michael: (wie Anm. 193).

199 BORISOV, Sergei: Russia: A Visitor From an Unrecognized Land. In: Transitions Online 2004.

diskutiert.²⁰⁰ Erstmals bot das Sowjetregime finanzielle Kompensationen an, jedoch unter extremen bürokratischen Bedingungen. Doch selbst wenn eine Kompensation gezahlt wurde, war diese sehr niedrig. Trotz dieser Nichtanerkennung der Leiden bemühte sich die kalmykische Gesellschaft und der Staat um Aufarbeitung. So wurde die Strecke der Deportation mit mehreren „Erinnerungszügen“ abgefahren.²⁰¹

Die ethnische Problematik wurde zum ersten Mal im Jahr 1985 angeschnitten.²⁰² In der Folge wurde die kalmykische Identität neu diskutiert. Zur Debatte stand eine neue Definition der Ethnizität und eine Namensänderung von „Kalmyken“ zu „Oriaten-Kalmyken“. Die Befürworter begründeten dies mit der historischen Abspaltung der Kalmyken von ihren oriatischen Vorfahren. Als ein Zeichen der oriatischen Verbundenheit fingen einzelne Künstler an, sich „mongolischer“ zu kleiden.²⁰³ Als weitere Adaption des Mittelalters war Dschingis Kahn ausgesprochen populär. Eine Initiative versuchte ein Denkmal für den Khan zu errichten, doch dieses Unterfangen wurde aus Respekt auf andere Ethnien unterlassen.²⁰⁴ Dieser Respekt war symptomatisch für die multinationale Republik, das ethnische Zusammenleben war von Toleranz geprägt.²⁰⁵ So zeigten sich Eltern indifferent, was die Ehepartnerwahl ihrer Kinder anging.²⁰⁶ Angesichts der verbreiteten Identifikation mit der UdSSR²⁰⁷ blieb die Leninstatue auf dem obligatorischen Lenin-Platz in Elista (bis 2004) stehen. Lenin behielt weiterhin einen starken prägenden Charakter für die Kalmyken.²⁰⁸

Die Kalmykischkenntnisse der Kalmyken waren Anfang der 1990er Jahre sehr schlecht. Nur für eine Minderheit erfüllte Kalmykisch die Funktion einer Muttersprache.²⁰⁹ Trotzdem gaben im offiziellen Zensus von 1989 97% der Kalmyken Kalmykisch als Muttersprache an.²¹⁰ Dies verweist auf den hohen Identitätsstiftenden Charakter, den Sprache haben kann, wofür paradoxerweise Sprachkenntnisse nicht notwendigerweise vorhanden sein müssen.

Ein wichtiges Element der „nationalen Wiedergeburt“ war darum die Lehre der kalmykischen

200 RICHARDSON, Curtis: (wie Anm. 105), S. 448.

201 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 40f.

202 MAKSIMOV, Konstantin N.: (wie Anm. 35), S. 343.

203 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 217.

204 BRUSHTEIN, Il'ja: (wie Anm. 194), S. 7.

205 Vgl. GOLENKOVA, Z. u. A.: Social Problems of the Development of Kalmykia. In: Sociological Research, (45/4) 2006, S. 73–87, hier: S. 84. Dies galt mit Ausnahme des Verhältnisses der Kalmyken zu den Tschetschenen. Vgl. MINORITY RIGHTS GROUP INTERNATIONAL: (wie Anm. 81).

206 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 115.

207 TIŠKOV, Valerij A.: (wie Anm. 50), S. 270.

208 PARFIT, Tom: King of Kalmykia. Auf: <http://www.guardian.co.uk/world/2006/sep/21/russia.chess>. Letzte Aktualisierung: 21.9.2006, aufgerufen am: 23.6.2011.

209 GUČINOVA, Ėl'za-Bair M.: (wie Anm. 76), S. 65f. Vgl. SMITH, Jeremy: Russia's Minorities and the Soviet Legacy. In: Chulos, Chris J./ Piirainen, Timo (Hgg.): The fall of an empire, the birth of a nation. National identities in Russia, Aldershot 2000, S. 197–227, hier: S. 204f.

210 TIŠKOV, Valerij A.: (wie Anm. 50), S. 93.

Sprache, welche der Staat massiv förderte.²¹¹ Trotz dieser Anstrengungen blieben die Erfolge gering.²¹²

7. Die „nationale Wiedergeburt“ der Tataren

Auch in Tatarstan gründete sich 1988 mit dem Alltatarische Gesellschaftszentrum (*vsetatarskij obščesvennyj tsentr* – VTOT) eine Zivilgesellschaftliche Initiative um die „nationale Wiedergeburt“ der Tataren zu fördern.²¹³

Die nationale Mobilisation ging in Tatarstan jedoch nur schleppend voran²¹⁴ und schon ab 1991 kam es wieder zu einem Abflauen des Nationalismus in Tatarstan.²¹⁵ Bis zum Jahr 1996 verlor die nationalistische Opposition praktisch ihre politische Relevanz.²¹⁶

Die dominante Rolle nahmen in der tatarstanischen Politik trotz des Aufbegehrens der Nationalisten immer noch die herrschenden Eliten ein.²¹⁷ Die Kazan'er Regionaladministration unter Minitmer Šajmiev unternahm zeitgleich zu den Nationalisten Anstrengungen, die Autonomie der TASSR zu erweitern. Schon seit dem Anfang der UdSSR wurden mehrmals Versuche unternommen, den Status einer Unionsrepublik zu erreichen,²¹⁸ da der Status als Autonomie Republik von der Bevölkerung schon immer als nationale Demütigung wahrgenommen wurde.²¹⁹ Den lokalen Eliten ging es dabei nicht um eine vollkommene Souveränität oder die Zerschlagung der Sowjetunion, sondern um mehr Macht und Ressourcen im Widerstreit mit Moskau.²²⁰ Šajmiev ließ sich 1991 ohne Gegenkandidaten zum Präsidenten

211 GRIN, François: (wie Anm. 81), S. 105f.

212 Vgl. NUKSUNOVA, A. M.: The Cultural Identity of Today's Kalmyk Young People. In: Russian Social Science Review, (50/5) 2009, S. 63–70, hier: S. 66.

213 MUSINA, Roza N.: Contemporary Ethnosocial and Ethnopolitical Processes in Tatarstan. In: Drobiževa, Leokadija M. u. A. (Hgg.): Ethnic Conflict in the Post-Soviet World. Case Studies and Analysis, Armonk, London 1996, S. 195–208, hier: S. 201. 1990 spaltete sich ein radikaler Flügel ab, welcher sich nach *ittifaq al-muslimin* (Union der Muslime) der Duma des Zarenreichs benannte: ISCHAKOV, Damir M.: (wie Anm. 36), S. 105.

214 BEISSINGER, Mark R.: (wie Anm. 42), S. 210. Nichtsdestotrotz behauptete der VTOT im Sommer 1989 eine Million Unterstützer zu haben. Benningsen Broxup, Marie: (wie Anm. 133), S. 283. Drei Jahre später gaben in einer Umfrage 4,1 % der Befragten an VTOT zu unterstützen: Zverev, Alexei: Qualified Sovereignty: The Tatarstan Model for Resolving Conflicting Loyalties. In: Waller, Michael/ Coppieters, Bruno/ Malashenko, Alexei (Hgg.): Conflicting loyalties and the state in post-Soviet Russia and Eurasia. London 1998, S. 118–144, hier: S. 137.

215 ISCHAKOV, Damir M.: (wie Anm. 36), S. 106f.

216 GIULIANO, Elise: (wie Anm. 132), S. 295. Diese Entwicklung war in der gesamten Föderation ab den Jahren 1993/94 zu beobachten: SIMON, Gerhard: Rußländischer Nationalismus von Russen und Nichtrussen. In: Jahn, Egbert (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 2: Nationalismus in den Nationalstaaten, Baden-Baden 2009, S. 16–41, hier: S. 34.

217 BILZ, Marlies: (wie Anm. 129), S. 134–136.

218 RORLICH, Azade-Ayşe: (wie Anm. 178), S. 380.

219 Matsuzato, Kimitaka: From Ethno-Bonapartism to Centralized Caciquismo: Characteristics and Origins of the Tatarstan Political Regime, 1990-2000. In: Journal of Communist Studies & Transition Politics, (17/4) 2001, S. 43–77, hier: S. 44.

220 KONDRASHOV, Sergei: (wie Anm. 133), S. 93. Vgl.: Treisman, Daniel S.: Russia's "Ethnic Revival": The Separatist Activism of Regional Leaders in a Postcommunist Order. In: World Politics, (49/2) 1997, S. 212–

Tatarstans wählen,²²¹ ein Amt, das er bis 2010 ausüben sollte. 1992 wurde in einem Referendum die Souveränität Tatarstan mit tatarische und russischen Stimmen angenommen.²²² Die Gründe der Tatarstans, für die Souveränität zu stimmen waren sehr unterschiedlich. In den Worten eines lokalen Beobachters:

„Moscow-periphery relations are what mattered. Why should Moscow have better stores? Why should it take all that the regions produce and leave what's left over for the regions? We received sovereignty. I'm a Tatar. What did I receive? Nothing as a Tatar, but something as a citizen. As did all the other nationalities in Tatarstan.“²²³

Schließlich kam es am 15.2.1994 zu einem Autonomieabkommen zwischen Kazan' und Moskau. Tatarstan war demnach ein souveräner Staat, welcher vereint mit Russland sei und von einem „multinationales Volk“ bewohnt werde.²²⁴

Die Souveränität wurde von den Russen und den Tataren unterschiedlich gewichtet. Während es der russischen Bevölkerung eher um die wirtschaftliche Souveränität ging, wurde der neue Status Tatarstans von den Tataren in erster Linie kulturell aufgefasst.²²⁵ Auch wenn Tatarstan häufig als Beispiel für eine „schwache Demokratie“ oder gar Diktatur²²⁶ gesehen wird, gab es zumindest in der Frühzeit Tatarstans dennoch eine pluralistische politische Landschaft.²²⁷ In den neuen Machtverhältnissen kam allerdings einer tatarischen Identität eine größere Attraktivität zu und Tataren hatten einen erheblich überproportionalen Anteil an Elitenpositionen in der neuen Republik.²²⁸ Die zunehmende tatarische Dominanz in

249, hier: S. 247f.

221 KONDRASHOV, Sergei: (wie Anm. 133), S. 166. Im Laufe seiner Herrschaft entwickelte sich ein Patronagesystem das Kimitaka Matsuzato als *caciquismo* einstuft. Dies ist ein Patronagesystem, in welchem der Kazike (*cacique*) als lokaler Patron und Zwischenstufe zur Zentralmacht agiert. Dem *cacique* obliegt es auch, sein Klientel zur Wahl des „richtigen“ Kandidaten zu mobilisieren. *Caciquismo* beruht nicht auf einer Befehlsstruktur, sondern den gemeinsamen Interessen der involvierten Eliten: Matsuzato, Kimitaka: (wie Anm. 220), S. 54.

222 NOACK, Christian: Tartastan. Souveränität im souveränen Rußland?, In: Kappeler, Andreas (Hg.): Regionalismus und Nationalismus in Russland. (=Nationen und Nationalitäten in Osteuropa, Bd. 4) Baden-Baden 1996, S. 57–85, hier: S. 57–67. Vgl.: ŠAJMIEV, Mintimer: Declaration on the State Sovereignty of the Tatar Soviet Socialist Republic. Auf: http://www.tatar.ru/?DNSID=57ab4099838a3c56d95335f3c4109386&node_id=814. Letzte Aktualisierung: 1.1.2011, aufgerufen am: 11.3.2011.

223 GIULIANO, Elise: (wie Anm. 132), S. 311f.

224 §1, §3,1...: Constitution of the Republic of Tatarstan. Auf: http://www.tatar.ru/?DNSID=57ab4099838a3c56d95335f3c4109386&node_id=1384. Letzte Aktualisierung: 1.1.2011, aufgerufen am: 11.3.2011.

225 ÁLVAREZ VEINGUER, Aurora: (Re)Presenting Identities: National Archipelagos in Kazan. In: Nationalities Papers, (35/3) 2007, S. 457–476, hier: S. 472f. Vgl. GRANEY, Katherine E.: Education Reform in Tatarstan and Bashkortostan: Sovereignty Projects in Post-Soviet Russia. In: Europe-Asia Studies, (51/4) 1999, S. 611–632, hier: S. 623.

226 MATSUZATO, Kimitaka: (wie Anm. 220), S. 45f.

227 DROBIŽEVA, Leokadija M.: Nationalismus in Republiken der Rußländischen Föderation (Sacha, Südossetien, Tartastan, Tuva): die Ideologie der Führer und das Massenbewusstsein. In: Jahn, Egbert (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 1: Der gescheiterte Nationalismus der multi- und teilnationalen Staaten, Baden-Baden 2009, S. 27–54, hier: S. 49.

228 BAHRY, Donna: Ethnicity and Equality in Post-Communist Economic Transition: Evidence from Russia's

Schlüsselpositionen führte zu einer Tatarisierung der gesellschaftlichen Landschaft und sogar zu einem Gefühl der Diskriminierung unter der russischen Bevölkerung.²²⁹

Intellektuelles Erbe und Geschichte

Das tatarische Selbstbewusstsein war in den 1980ern in der Krise, Minderwertigkeitskomplexe waren wegen der „unterlegenen“ tatarischen Kultur verbreitet.²³⁰ Dies spiegelt nach Frantz Fanon: die Hauptwaffe des Kolonialismus wider: Die Internalisierung des kolonialen Unterschieds beim kolonisierten Volk.²³¹

Zur Lage des tatarische Selbstbewusstsein schrieb eine tatarische Journalistin im Februar 1990:

„It is very easy for a Tatar to become a nationalist in the USSR. One just need attend history classes at school, when, at the description of the horrors of the Tatar-Mongol invasion, the whole class turns to look at you; watch films in which glorious Russians perish at the hands of savage Tatars; get used... to the idea that the Volga is the great Russian river, that it is Russian woods that surround you; take part every year in the festival of seeing of the Russian winter.... What can a Tatar be proud of? Squalid Kazan? KamAZ [eine riesige Fabrik] which was built by the whole country? Where is that something to be proud of, to love? Of the musical treasures of the Tatars only the *garmoshka* [eine Art Akkordeon] has survived, of the national dress - only the *tyubeteika* [eine Kopfbedeckung], of the literature - only books that nobody can read.“ [da sie mit arabische Schriftzeichen verfasst wurden]²³²

Da es so gut wie nichts Zeitgenössisches aufzuweisen gab, dass tatarische Intellektuelle als genuin und ausschließlich tatarisch gegenüber den Russen darstellen konnten, entwickelte sich aus einer Position der Schwäche die Hervorhebung eben derselben. Im neuen Narrativ der tatarischen Intellektuellen unterbrach die imperialistische russische Macht 1552 die eigene Entwicklung, welche seit dem unterdrückt und nun wieder aufgenommen werden sollte.²³³ Suyumbike, die letzte Königin des Tatarenkhanats, wurde zum Symbol des „Leidens“ und der „Vergewaltigung“ Tatarstans. Seit 1990 trauerten die Tataren jedes Jahr am 15. Oktober (dem Fall Kazan's im Jahr 1552) an dem Turm Suyumbikes im Kazan'er Kreml,²³⁴ der Turm wurde im selben Jahr auch wieder mit einem islamischen Halbmond versehen.²³⁵ Ebenso beschloss die Regierung 1995 die Wiedererrichtung der 1552 zerstörten Qul Sharif Moschee,²³⁶ also einer Moschee, die seit mehr als 400 Jahren verschwunden war.

Republics. In: Europe-Asia Studies, (54/5) 2002, S. 673–699, hier: S. 677.

229 Ebd.: S. 690. Diese zeigten dennoch eine hohe Identifikationrate mit der Republik Tatarstan. Vgl. TIŠKOV, Valerij A.: (wie Anm. 50), S. 262.

230 KONDRASHOV, Sergei: (wie Anm. 133), S. 43–47.; ÁLVAREZ VEINGUER, Aurora: (wie Anm. 226), S. 472.

231 TAYLOR, Charles: (wie Anm. 64), S. 65.

232 Bezeichnender Weise veröffentlichte sie den Artikel auf Russisch. Zitiert nach: Kondrashov, Sergei: (wie Anm. 133), S. 64.

233 Ebd.: S. 70.

234 RORLICH, Azade-Ayşe: (wie Anm. 178), S. 384f.

235 ISCHAKOV, Damir M.: (wie Anm. 36), S. 102f.

236 RORLICH, Azade-Ayşe: (wie Anm. 178), S. 394.

Die tatarischen Nationalisten versuchten im Rückgriff auf Frühformen tatarischer Staatlichkeit tatarische Eigenständigkeit und Selbstbewusstsein zu befeuern. Dieser Rückgriff auf vorrevolutionäre Vorbilder war auf dem gesamten Gebiet der UdSSR weit verbreitet. Emil A. Pain schreibt hierzu: „Critical periods create preconditions for extremism in that they also direct the interest of the people towards historical traditions. So, tired of everyday failures and defeats (real or imaginary), they find solace in the memories of the past and the heroic.“²³⁷ Es ist jedoch hervor zu heben, dass das Operieren mit kollektiven Erinnerungen und Mythen in der Regel nicht bedeutet in die Vergangenheit zurückkehren zu wollen.²³⁸ Ein Beispiel für eine Neubewertung wertgeschätzter Erzählungen ist die Behauptung, dass die Soldaten, welche die Rote Fahne auf dem Reichstag hissten, von einem Tataren geführt worden seien.²³⁹ Ob diese Behauptung stimmt oder nicht, ist an dieser Stelle irrelevant. Wichtig ist, dass die Tataren aus ihrem vorhandenen Symbolvorrat schöpften um eine neue Identität zu bestärken.

Während der *glasnost'* wurde die Herkunft der Tataren neu diskutiert. Dabei griffen die sogenannten Neo-Bulgaristen eine Idee aus dem 19. Jahrhundert auf und Forderten die Änderung des Ethnonyms „Tataren“ zu „Bulgaren“. Die Bulgaren waren ein Volk das ab dem Mittelalter die Volgagegend bewohnte. Mit der Berufung auf die Bulgaren konnten sich die Neo-Bulgaristen als einzige legitime Bewohner Tatarstans stilisieren.²⁴⁰ Sie brachen somit mit der Tradition, die Tataren als Nachkommen der Mongolen zu sehen.²⁴¹ Im sowjetischen Narrativ wurde die Goldene Horde als fremde Eroberer dargestellt, gegen welche die lokale russische und muslimische Bevölkerung gemeinsam ankämpfte. Kritik an dieser Interpretation der Geschichte wurde unterdrückt. Die vorherrschende Meinung sollte die Freundschaft der Völker in der Sowjetunion verstärken und eine Schicksalsgemeinschaft kreieren.²⁴² Die tatarischen Nationalisten sahen in den Neo-Bulgaristen eine Schwächung der Einheit der Bewegung. Beide Richtungen waren dabei einem Verständnis von starrer Identität verhaftet, welche sich unverändert bis in das Mittelalter verfolgen ließe.²⁴³ „Das Volk“ erhielt so eine

237 PAIN, Emil A.: Xenophobia and Ethnopolitical Extremism in Post-Soviet Russia: Dynamics and Growth Factors. In: Nationalities Papers, (35/5) 2007, S. 895–911, hier: S. 903.

238 AGADJANIAN, Alexander: Revising Pandora's Gifts: Religious and National Identity in the Post-Soviet Societal Fabric. In: Europe-Asia Studies, (53/3) 2001, S. 473–488, hier: S. 457.

239 GIMADEEV, Ilshat/ PLAMPER, Jan: (wie Anm. 168), S. 110.

240 BILZ, Marlies: (wie Anm. 129), S. 95f.

241 FRANK, Allen J.: Islamic historiography and "Bulghar" identity among the Tatars and Bashkirs of Russia. (=Social, economic and political studies of the Middle East and Asia, Bd. 61) Leiden 1998, S. 187. Die Schriftstellerin Fauziya Bairamova, charismatische Führungsfigur der radikalen Nationalisten von *ittifaq*, führte ihre Herkunft auf Dschingis Khan zurück: Zverev, Alexei: (wie Anm. 215), S. 126.

242 BILZ-LEONHARDT, Marlies: Deconstructing the myth of the Tatar Yoke. In: Central Asian Survey, (27/1) 2008, S. 33–43, hier: S. 35f.

243 FRANK, Allen J.: (wie Anm. 242), S. 187–194.

metaphysische Ebene, da es zum Träger einer „einzigartigen“ Kultur wurde.²⁴⁴ Die Neo-Bugaristen um den Verein *bulgar-al-ğadīd* stießen allerdings kaum auf Resonanz.²⁴⁵

Religion

Religion stellte einen wichtigen Faktor in der Neujustierung des tatarischen Selbstbildes dar. In den 1990ern wurde die kulturelle Landschaft immer deutlicher islamisch geprägt.²⁴⁶

Startpunkt für Forderungen nach mehr Respekt für den Islam war eine Konferenz des Galimdžan-Ibragimov-Instituts 1988 auf welcher die Rolle des Islam bei Entwicklung der tatarischen Identität diskutiert wurde. Intensiviert wurde die Auseinandersetzung mit dem Islam während der Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten zum 1100-jährigen Jubiläum der Annahme des Islams durch die Volga-Bulgaren und des 200-jährigen Jubiläums der geistigen Verwaltung in den europäischen Teilen Sibiriens.²⁴⁷ Die Zahl der muslimischen Gemeinden explodierte und alle tatarische Parteien sprachen von der Notwendigkeit islamische Lehren zu verbreiten. Viele der Parteien benutzten den Islam jedoch nur als Vehikel für tatarischen Nationalismus²⁴⁸ Ein gutes Beispiel für die Verbindung von tatarischem Nationalismus und Islam ist Musa Džalil', welchen schon die Sowjets als Vorzeigetatar benutzten. Trotz Džalil's Ablehnung der Religion wurde er als guter Muslim und Tatar dargestellt und seine Identitätsstiftende Symbolik in Abgrenzung zur Sowjetzeit im Sinne der tatarischen „Wiedergeburt“ verwendet.²⁴⁹

Insgesamt kam es zu einer Wiederaufnahme des Islam, jedoch in erster Linie als wenig spezifischer Alltagsglaube, ohne Interesse oder Wissen über tiefere Bedeutungen der Religion.²⁵⁰ So blieben denn auch in den 90ern die Freitagsgebete in Kazan' schlecht besucht.²⁵¹

Der Versuch eines Tatarstani-Patriotismus und ethnisches Zusammenleben

Ähnlich wie die Russländische Föderation²⁵² hatte auch das neue Tatarstan mit der

244 HOFFMANN, Lutz: (wie Anm. 13), S. 167.

245 Im Zensus von 1989 bekannten sich in Tatarstan 190 Menschen als Bulgaren: KONDRASHOV, Sergei: (wie Anm. 133), S. 82.

246 AGADJANIAN, Alexander: (wie Anm. 239), S. 481.

247 ISCHAKOV, Damir M.: (wie Anm. 36), S. 103.

248 1985 gab es 37 registrierte Gemeinden, acht Jahre später 336 (davon 244 muslimisch): ZVEREV, Alexei: (wie Anm. 215), S. 134f. Matsuzato gibt für 1988 18 muslimische Gemeinden und über 700 für das Jahr 1992 an: MATSUZATO, Kimitaka: Muslim Leaders in Russia's Volga-Urals: Self-Perceptions and Relationship with regional Authorities. In: Europe-Asia Studies, (59/5) 2007, S. 779–805, hier: S. 786.

249 GIMADEEV, Ilshat/ PLAMPER, Jan: (wie Anm. 168), S. 101–113. Ein weiteres Beispiel für eine Heldenfigur wäre Galimdžan Ibragimov: Bilz, Marlies: (wie Anm. 129), S. 299f.

250 MUSINA, Roza N.: (wie Anm. 214), S. 200f. Vgl.: Lewis, David Christopher: (wie Anm. 123), S. 41.

251 Ebd.: S. 142f.

252 SIMON, Gerhard: (wie Anm. 217), S. 21f.

Herausforderung einer ethnienübergreifenden Identitätskonstruktion zu kämpfen. Da Tatarstan sich als souveräner Staat definierte, brauchte es analog zum *sovetskij narod* eine integrative Konstruktion, das tatarstanische Volk, oder *tatarstansty narod*.²⁵³

Mintimer Šajmiev äußerte sich 1996 so:

„There is a Republic of Tatarstan, but also Tatars living outside the Republic, so what are we to do? I believe that a 'territorial' approach to history is good, because we can advertise the Republic of Tatarstan. We can help further the development of a poly-ethnic, poly cultural society if we show the poly-ethnic aspects of our territory's achievement, for example publicising the achievements of both Lobachevsky [Nikolaj Lobačevskij, russ. Mathematiker im 19. Jh.] and Tatar scientists. We should be writing the history of the Republic of Tatarstan, not territory outside Tatarstan, we need a history of Tatarstan to show the West.“²⁵⁴

Hilfreich für die Konstruktion eines supraethnischen Kollektivbewusstsein war die traditionelle Toleranz in Tatarstan²⁵⁵ und die weit verbreiteten positiven Stereotype.²⁵⁶ Durch das Bildungswesen sollte diese Toleranz verfestigt werden.²⁵⁷

In den sowjetischen Schulgeschichtsbüchern wurden die Tataren der Goldenen Horde noch als Parasiten dargestellt, welche unterworfenen Völker unterdrückten. Nach der Wende wandelte sich dieses Bild; nun war dieses „tatarische Joch“ in tatarstanischen Schulbüchern ein gemeinsames Produkt der Tataren und Russen Heimat gegen eine westliche Bedrohung.²⁵⁸ Andererseits wurde diese Identitätskonstruktion durch das tatarische Bedürfnis nach einer Sonderstellung begrenzt, da sich die Tataren als moralische und spirituelle Besitzer des modern tatarstanischen Staats ansahen.²⁵⁹ Zudem konnte die zunehmende sprachliche Trennung²⁶⁰ der Schüler ethnozentristische Tendenzen bestärken.²⁶¹

Um in höhere Positionen aufzusteigen, musste man in der TASSR Russisch beherrschen. Russisch zu lernen wurde dabei von der tatarischen Bevölkerung größtenteils nicht nur ohne Probleme akzeptiert, sondern sogar enthusiastisch verfolgt. Obwohl die Anzahl tatarischsprachiger und russischsprachiger Schulen fast gleich groß war, überwog der Prozentuale Anteil der Schüler an russischen Schulen erheblich. Weit verbreitet waren auch Berichte über tatarische Eltern, welche verlangten, dass die Unterrichtssprache der Schule ihrer Kinder von Tatarisch auf Russisch umgestellt würde um ihren Kindern einen sozialen

253 ÁLVAREZ VEINGUER, Aurora: (wie Anm. 226), S. 460.

254 Zitiert nach: GRANEY, Katherine E.: (wie Anm. 226), S. 622.

255 Bilz, Marlies: (wie Anm. 129), S. 340f. Für die Hintergründe vgl. Uhl 2008 – Antireligiöse Politik im Tatarstan, S. 11.

256 MUSINA, Roza N.: (wie Anm. 214), S. 202.

257 Vgl. GRANEY, Katherine E.: (wie Anm. 226), S. 620.

258 VOLODINA, Tatyana: Teaching History in Russia after the Collapse of the USSR. In: The History Teacher, (38/2) 2005, S. 179–188, hier: S. 186.

259 GRANEY, Katherine E.: (wie Anm. 226), S. 623.

260 Vgl. Ebd.: S. 620.

261 ÁLVAREZ VEINGUER, Aurora: (wie Anm. 226), S. 463–465.

Aufstieg zu erleichtern. Die Tatarische Sprache war außerhalb der tatarischen Bevölkerung so gut wie nicht verbreitet,²⁶² nach 1990 mussten in Tatarstan alle Schüler Tatarisch zu lernen.²⁶³ Im Vergleich mit anderen Föderationsrepubliken war das Verlangen der Bürger nach Kenntnissen des Tatarischen dabei schwach ausgeprägt. Nichtsdestotrotz stimmte eine Zweidrittelmehrheit der Forderung nach verpflichtendem Tatarischunterricht bei.²⁶⁴ In der Verfassung wurden Tatarisch und Russisch als offizielle Sprachen der Republik festgelegt.²⁶⁵ So sollten die sprachlichen Voraussetzungen für eine gemeinsame Identität geschaffen werden.

Fazit

Trotz der erheblichen Unterschiede Tatarstans und Kalmykiens lassen sich doch einige wichtige Übereinstimmungen feststellen.

In beiden Regionen blieb die Lage während der Sowjetzeit ruhig. Bei den Kalmyken trifft dies natürlich nur auf die Zeit nach der Rehabilitation zu, doch nach dieser kam es zu keinen größeren Auseinandersetzungen.²⁶⁶

Während der Sowjetzeit bediente sich das Regime unterschiedlicher spezifischer Werkzeuge zur Verbreitung der Sowjetidentität. Während in Tatarstan eine Adaption traditioneller Riten wie dem *sabantui*-Fest praktiziert wurde, schloss die weitestgehende Vernichtung der traditionellen Kultur durch die Deportation eine solche Alternative für Kalmykien aus. Die Rehabilitation des Volkes hieß in diesem Fall nicht, dass auch die alten Riten rehabilitiert wurden. Diese Partikularkultur wäre ein unnötiges Hindernis zur Propagierung des einigen Sowjetvolks gewesen.[Der Titel kann nicht dargestellt werden – Die Vorlage "Fußnote - Unklarer Dokumententyp - (Standardvorlage)" enthält keine Informationen.]

Die Sprachpolitik verdeutlicht sehr gut den zweiseitigen Charakter der Sowjetherrschaft. So gab es zwar im tatarischen Fall nationale Schulen, doch waren diese bei weitem nicht so beliebt wie die russischen. Eine Folge war eine sprachliche Russifizierung. Diese war in größerem Maße auch bei den Kalmyken zu beobachten. Dies ist durch eine Annahme der Systembedingungen zu erklären, welche zum sozialen Aufstieg Russischkenntnisse verlangten. Diese Annahme von Systembedingungen verschob die „points of personal

262 KONDRASHOV, Sergei: (wie Anm. 133), S. 37–41.

263 GRANEY, Katherine E.: (wie Anm. 226), S. 617.

264 GORENBURG, Dmitry: Nationalism for the Masses: Popular Support for Nationalism in Russia's Ethnic Republics. In: *Europe-Asia Studies*, (53/1) 2001, S. 73–104, hier: S. 80–83.

265 § 8: Constitution (wie Anm. 224). Tatarische Nationalisten hatten gefordert, dass Tatarisch die einzige offizielle Sprache Tatarstans werden sollte: KONDRASHOV, Sergei: (wie Anm. 133), S. 121.

266 Dennoch gibt Michael Chodarkosky an, dass ethnische Spannungen verbreitet waren: CHODARKOVSKY, Michael: Fragen. (wie Anm. 103).

reference“ und führte zu einer Annahme der Sowjetidentität. Die Herrschaft der KPSS drückte sich auch dadurch aus, dass sie konkurrierende Identitätsangebote unterdrückte. Religionen oder zu starke nationale Identitäten konnten den Zugriff aufs Individuum begrenzen und waren besonderer Beobachtung ausgesetzt.

Das Vorspiel zum Ende der Sowjetunion bildete Verbreitung alternativer Identitäten. Dass die Sowjetidentität Ende der 80er Jahre porös wurde bevor die Sowjetunion auseinanderfiel, ist zum einen durch die Öffnung der Diskurse zu erklären, zum anderen durch der offensichtlichen Attraktivitätsverlust der Sowjetidentität.

Trotzdem war eine Mehrheit in Kalmykien und Tatarstan für den Erhalt der UdSSR²⁶⁷ und sah der neuen Zukunft in den nationalen Republiken in der Russländischen Föderation skeptisch entgegen.²⁶⁸

Dies schloss nicht aus, dass Identitäten neu definiert wurden. Dies beschränkte sich jedoch nicht nur auf ethnische Identitäten. In beiden Republiken kam es zu auch einer Hinwendung zur Religion.²⁶⁹ Dabei standen in beiden Fällen weniger die theologischen, metaphysischen Fragen in Vordergrund, als vielmehr der Gruppenidentitätsstiftende Charakter der Religionen. Religion war ein weiteres Distinktionsmerkmal zu anderen Gruppen.

In beiden Fällen fand eine Neubewertung der Geschichte statt. Nach der rigiden Kontrolle der Wissenschaften in der UdSSR war dies überfällig. Tataren und Kalmyken versuchten, sich ihre Geschichte neu anzueignen. Dies ist nicht nur als Versuch zu sehen eine lang verbotene und besonders im kalmykischen Fall äußerst tragische Wahrheit endlich auszusprechen. Die Betonung einer gemeinsamen Geschichte sollte vielmehr eine neue Gruppenkohäsion erzeugen. Dies war sowohl ein Prozess von oben als auch von unten. Der Grundimpuls kam aus einer Graswurzelbewegung, doch schnell wurde dieses Verlangen nach Wahrheit von den Eliten, bewusst oder unbewusst, instrumentalisiert. Was ursprünglich dazu angetan war die alte Herrschaft aufzusprengen, nährte die neue.

Iljumžinov und Šajmiev inszenierten sich als volkstümliche Gläubige, um ihre Herrschaft zu legitimieren. Es kann sein, dass sie die Identifikation mit diesen Merkmalen aufrichtig meinten. Das würde bedeuten, dass sich ihre „points of references“ im Rahmen des gesellschaftlichen Mainstream befanden. Macht und Identitäten verhielten sich interdependent. Ohne Identität keine Macht, ohne Macht keine Identität, jedenfalls im größeren

267 Vgl. CENTRAL'NAJA KOMMISSIJA REFERENDUMA SSSR: Ob itogach referendumuma SSSR sostojavšegocja 17 marta 1991 goda. In: Pravda, (74/26522) 1991, S. 1f.

268 TIŠKOV, Valerij A.: (wie Anm. 50), S. 253.

269 Dies war einhergehend mit einer zunehmenden ethnischen Bewusstseins in der gesamten Föderation zu beobachten: WARHOLA, James W./ LEHNING, Alex: Political Order, Identity, and Security in Multinational, Multi-Religious Russia. In: Nationalities Papers, (35/5) 2007, S. 933–957, hier: S. 934.

gesellschaftlichen Rahmen.

Interessant ist, dass es in beiden Fällen Initiativen zur Änderung des Ethnonyms kam. Mit dieser sollte der eigenen Ethnie eine zunehmende historische Legitimität zukommen, welche die eigene Gruppe über die anderen Ethnien der Republik stellte.

Angesichts der Schwäche des Nationalismus in beiden Republiken und der Probleme der Nachwendezeit ist jedoch davon auszugehen, dass die Menschen in erster Linie mit dem Überleben beschäftigt waren und weniger mit nationaler „Wiedererweckung“. Die Menschen fügten sich pragmatisch in die Notwendigkeiten der Identifikation.

Was bleibt von der „Explosion des Ethnischen“? Viel. Auch wenn dieser Ausdruck nur eine spezifische Ausbildung der Explosion der Identitäten abbildet, war diese doch die dominanteste. Gerade in Republiken die nach Titularnationen benannt sind, ist eine starke Betonung der ethnischen Identität verständlich.

Der Wandel der Identitäten ist ein extrem komplexes Thema, welches hier in kurzer Form unter dem Aspekt der Ethnizität betrachtet wurde. Viele andere Aspekte blieben verkürzt oder ausgeklammert. Bei einem so komplexen Thema wie Identitäten ist dies jedoch unausweichlich. Andere Arbeiten müssen hier folgen.

Was bleibt, ist das Wissen über die Wandelbarkeit von Identitäten, ein Wandel, den wir kaum kontrollieren können, der schleichend kommen mag und möglicherweise von anderen zu gesteuert wird und uns doch im Innersten berührt und verändern kann. Das, was wir heute so sicher zu sein glauben, kann morgen schon ein anderes sein und was wir gestern waren, sind wir heute längst nicht mehr. Zum Glück.

Anhang

Fragen an Michael Chodarkovsky

per Mail am 13.6.2011 gestellt und beantwortet.

Fragen

First, in which exact period have you been in Kalmykia?

How would you describe your social environment?

Have ethnic tensions between Kalmyks and Russians been present in everyday life?

In which degree were the Kalmyks integrated into the Soviet society?

How present was the deportation of the Kalmyks in the minds and everyday life of the Kalmyks?

Antworten

1. 1972-77

2. dreadful--most students were from the small neighboring towns and villages, very unsophisticated and in love with alcohol.

3. very much so. fist fights and fights with knives were common.

4. very integrated. they spoke unaccented Russian which they learned in Siberia.

5. very present. after a few drinks the Kalmyks would start talking about it. This was never forgotten.

Quellenverzeichnis

CENTRAL'NAJA KOMMISSIJA REFERENDUMA SSSR: Ob itogach referenduma SSSR sostojavšegocja 17 marta 1991 goda. In: Pravda, (74/26522) 1991, S. 1f.

CHRUŠČĚV, Nikita Sergeevič: Rede auf dem XX. Parteitag der KPSS. Auf: http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_ru&dokument=0014_ent&object=pdf&st=&l=de. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 11.7.2011.

Constitution of the Republic of Tatarstan. Auf: http://www.tatar.ru/?DNSID=57ab4099838a3c56d95335f3c4109386&node_id=1384. Letzte Aktualisierung: 1.1.2011, aufgerufen am: 11.3.2011.

ČUGAEV, D. A. U. A.: Očerki Istorii Kalmyckoj ASSR. Èpoch Socializma, Moskau 1970.

GORBAČĚV, Michail Sergeevič: Ansprache an die Sowjetbürger. Rede des Staatspräsidenten der UdSSR im Fernsehen am 25. Dezember 1991. Auf: http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok_0020_rue.pdf. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 11.7.2011.

LENIN, Vladimir Il'ič: Der Nationalstolz der Großrussen. In: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU (Hg.): W. I. Lenin. Werke Band 21, Berlin 1968, S. 91–95.

PUŠKIN, Aleksandr Sergeevič: Die Gedichte. Russisch und deutsch, Frankfurt am Main/Leipzig.

PUŠKIN, Aleksandr Sergeevič: Gedichte. (=Gesammelte Werke in sechs Bänden, Bd. 1) Berlin/Weimar 1968.

RELLER, Gisela: Von der Wolga bis zum Pazifik. Tradition und Umgestaltung ; bei Tuwinern, Kalmyken, Niwchen und Oroken, Berlin 1990.

ŠAJMIEV, Mintimer: Declaration on the State Sovereignty of the Tatar Soviet Socialist Republic. Auf: http://www.tatar.ru/?DNSID=57ab4099838a3c56d95335f3c4109386&node_id=814. Letzte Aktualisierung: 1.1.2011, aufgerufen am: 11.3.2011.

STALIN, Josef: Marxismus und nationale Frage. In: Bücherei des Marxismus-Leninismus (Hg.): Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage. Eine Sammlung ausgewählter Aufsätze und Reden. ³Berlin 1955, S. 26–93.

Verfassung (Grundgesetz) der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Auf: http://1000dok.digitale-sammlungen.de/dok_0042_ver.pdf. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 11.07.2011.

Literaturverzeichnis

AGADJANIAN, Alexander: Revising Pandora's Gifts: Religious and National Identity in the Post-Soviet Societal Fabric. In: Europe-Asia Studies, (53/3) 2001, S. 473–488.

ALTRICHTER, Helmut: Der Zusammenbruch der Sowjetunion 1985-1991. In: Plaggenborg, Stefan (Hg.): Handbuch der Geschichte Rußlands. (Band 5) 1945-1991. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion, Stuttgart 2002, S. 519–598.

ÁLVAREZ VEINGUER, Aurora: (Re)Presenting Identities: National Archipelagos in Kazan. In: Nationalities Papers, (35/3) 2007, S. 457–476.

AMNESTY INTERNATIONAL: The alleged politically-motivated murder of Larisa Yudina. Auf: <http://www.amnesty.org/en/library/asset/EUR01/002/1999/en/9289120a-e0e2-11dd-aaeb-414a3b04625c/eur010021999en.pdf>. Letzte Aktualisierung: 1.8.1999, aufgerufen am: 17.6.2011.

ANDERSON, John: Religion, state and politics in the Soviet Union and successor states. Cambridge 1994.

APITZSCH, Ursula: Ethnicity as Participation and Belonging. In: Rosenthal, Gabriele/ Bogner, Artur (Hgg.): Ethnicity, belonging and biography. Ethnographical and biographical perspectives, (=Ethnologie, Bd. 16) Berlin 2009, S. 83–98.

ARTJUNJAN, Jurij: Experience of a Socio-Ethnic Survey (Relating to the Tatar ASSR). In: Bromley, Juri (Hg.): Soviet Ethnology and Anthropology today. Mouton/ Den Haag/ Paris 1974, S. 91–103.

BABEROWSKI, Jörg: Auf der Suche nach Eindeutigkeit: Kolonialismus und zivilisatorische Mission im Zarenreich und in der Sowjetunion. In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas, (47/4) 1999, S. 482–504.

BAHRY, Donna: Ethnicity and Equality in Post-Communist Economic Transition: Evidence from Russia's Republics. In: Europe-Asia Studies, (54/5) 2002, S. 673–699.

BAKAEVA, E. P.: Buddhism in Kalmykia (Excerpts). In: Anthropology & Archeology of Eurasia, (39/3) 2001, S. 11–87.

BEISSINGER, Mark R.: Nationalist Mobilization and the Collapse of the Soviet State. (=Cambridge studies in comparative politics), Cambridge 2002.

BENNINGSEN BROXUP, Marie: Volga Tatars. In: Smith, Graham (Hg.): The Nationalities Question in the Soviet Union. ⁵London 1993, S. 277–289.

BENNINGSEN, Alexandre/ WIMBUSH, Enders S.: Muslims of the Soviet Empire. A Guide, London 1985.

BILZ, Marlies: Tatarstan in der Transformation. Nationaler Diskurs und Politische Praxis 1988-1994, (=Soviet and Post-Soviet politics and society, Bd. 49) Stuttgart/ Hamburg.

BILZ-LEONHARDT, Marlies: Deconstructing the myth of the Tatar Yoke. In: Central Asian Survey, (27/1) 2008, S. 33–43.

BORISOV, Sergei: Russia: A Visitor From an Unrecognized Land. In: Transitions Online 2004.

BOTEV, Nikolai: The Ethnic Composition of Families in Russia in 1989: Insights into the

Soviet "Nationalities Policy". In: *Population and Development Review*, (28) 2002, S. 681–706.

BRÄKER, Hans: Der Buddhismus in der Sowjetunion. In: Basse, Ottokar/ Stricker, Gerd (Hgg.): *Religionen in der UdSSR. Unbekannte Vielfalt in Geschichte u. Gegenwart*, Zollikon 1989, S. 285–298.

BREŽNEV, Leonid Il'ič: Rede vor Wählern. 10. März 1967, In: Dietz Verlag (Hg.): *Auf dem Wege Lenins. Reden und Aufsätze*, Band 1, Oktober 1964 - April 1967, Berlin 1971, S. 526–551.

BRILL OLCOTT, Martha: Soviet Islam and World Revolution. In: *World Politics*, (34) 1982, S. 487–504.

BRUSHTEIN, Il'ia: The Island of Kalmykia. In: *Russian Life*, (45/6) 2007, S. 6–52.

BURBIEL, Gustav: Tatar Literature. In: Luckyj, George S. N. (Hg.): *Discordant Voices. The Non-Russian Soviet Literatures 1953-1973*, Oakville 1975, S. 89–125.

COLLIAS, Karen A.: Making Soviet Citizens: Patriotic and Internationalist Education in the Formation of a Soviet State Identity. In: Huttenbach, Henry R. (Hg.): *Soviet Nationality Policies. Ruling Ethnic Groups in the USSR*, (=Nationalities papers / Association for the Study of the Nationalities, Bd. 6) London 1990, S. 73–93.

CONNOR, Walker: *The National Question in Marxist-Leninist Theory and Strategy*. Princeton 1984.

CONNOR, Walker: Beyond Reason: The Nature of the Ethnonational Bond. In: Hutchinson, John/ Smith, Anthony D. (Hgg.): *Ethnicity*. (=Oxford readersOxford) 1996, S. 69–75.

DORIAN, Nancy C.: Linguistic and Ethnographic Fieldwork. In: Fishman, Joshua A./ García, Ofelia (Hgg.): *Handbook of language and ethnic identity. Volume I, Disciplinary & regional perspectives*, , Bd. 1. ²Oxford/ New York 2010, S. 89–106.

DROBIŽEVA, Leokadija M.: Nationonalismus in Republiken der Rußländischen Föderation (Sacha, Südossetien, Tartastan, Tuva): die Ideologie der Führer und das Massenbewusstsein. In: Jahn, Egbert (Hg.): *Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 1: Der gescheiterte Nationalismus der multi- und teilnationalen Staaten*, Baden-Baden 2009, S. 27–54.

EGGELING, Wolfram: Die sowjetische Literaturpolitik zwischen 1953 und 1970. Zwischen Entdogmatisierung und Kontinuität, (=Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur, Bd. 3) Bochum 1994.

ENLOE, Cynthia: Religion and Ethnicity. In: Hutchinson, John/ Smith, Anthony D. (Hgg.): *Ethnicity*. (=Oxford readers) Oxford 1996, S. 197–202.

EPSTEIN, Dmitrij: Der sowjetische Patriotismus 1985-1991. In: Jahn, Egbert (Hg.): *Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 3: Nationalismus in den nationalen Gebietseinheiten*, Baden-Baden 2008, S. 224–249.

FAGAN, Geraldine: RUSSIA: Few complaints over Kalmykia's state support for Buddhism. Auf: http://www.forum18.org/Archive.php?article_id=29. Letzte Aktualisierung: 11.4.2003, aufgerufen am: 12.07.2011.

FEDYSHYN, Oleh S.: The Role of Russians among the New, Unified "Soviet People". In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 149–158.

FISHER, Wesley Andrew: Comment - The extent of Intermarriage in the Russian Group. In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 309–311.

FOUCAULT, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses, (=Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, Bd. 184) Frankfurt am Main 1977.

FRANK, Allen J.: Islamic historiography and "Bulghar" identity among the Tatars and Bashkirs of Russia. (=Social, economic and political studies of the Middle East and Asia, Bd. 61) Leiden 1998.

GELLNER, Ernest: Nationalismus. Kultur und Macht, Berlin 1999.

GIMADEEV, Ilshat/ PLAMPER, Jan: Musa Džalil', Tatarstans „Dichter-Patriot“. Zur Konstruktion eines nichtrussischen Dichtermithos in sowjetischer und postsowjetischer Zeit, In: Osteuropa, (57) 2007, S. 97–115.

GIULIANO, Elise: Who Determines the Self in the Politics of Self-Determination? Identity and Preference Formation in Tatarstan's Nationalist Mobilization. In: Comparative Politics, (32/3) 2000, S. 295–316.

GOEHRKE, Carsten: Russischer Alltag. Eine Geschichte in neun Zeitbildern. Band 3: Sowjetische Moderne und Umbruch, Zürich 2005.

GOLENKOVA, Z. u. A.: Social Problems of the Development of Kalmykia. In: Sociological Research, (45/4) 2006, S. 73–87.

GOODING, John: Socialism in Russia. Lenin and his legacy, 1890-1991, Houndmills, New York 2002.

GORENBURG, Dmitry: Nationalism for the Masses: Popular Support for Nationalism in Russia's Ethnic Republics. In: Europe-Asia Studies, (53/1) 2001, S. 73–104.

GRANEY, Katherine E.: Education Reform in Tatarstan and Bashkortostan: Sovereignty Projects in Post-Soviet Russia. In: Europe-Asia Studies, (51/4) 1999, S. 611–632.

GRIN, François: Kalmykia, victim of Stalinist enocide: from oblivion to reassertion. In: Journal of Genocide Research, (3/1) 2001, S. 97–116.

GROSS, Joan E.: The Politics of Unofficial Language Use: Walloon in Belgium, Tamazight in Morocco. In: Critique of Anthropology, (13/2) 1993, S. 177–208.

- GUČINOVA, Èl'za-Bair M.: The Kalmyks. (=Caucasus world, Bd. 18) London 2006.
- HALBACH, Uwe: Nationalitätenfrage und Sowjetunion. Die "Explosion des Ethnischen" in der Sowjetunion, In: Osteuropa, (40/11) 1990, S. 1011–1024.
- HALBACH, Uwe: Das sowjetische Vielvölkerimperium. Nationalitätenpolitik und nationale Frage, Mannheim 1992.
- HALE, Henry E.: Cause without a Rebel: Kazakhstan's Unionist Nationalism in the USSR and CIS. In: Nationalities Papers, (37/1) 2009, S. 1–32.
- HARDT, Michael/ NEGRI, Antonio: Empire. Die neue Weltordnung, Frankfurt/Main 2002.
- HOFFMANN, Lutz: Der Volksbegriff und seine verschiedenen Bedeutungen: Überlegungen zu einer grundlegenden Kategorie der Moderne. In: Bade, Klaus J. (Hg.): Migration - Ethnizität - Konflikt. Systemfragen und Fallstudien, (=Schriften des Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien der Universität Osnabrück, Bd. 1) Osnabrück 1996, S. 149–170.
- IBRAGOW, Almas u. A.: Religionen in Kasan. Geschichte, Erinnerung, Gegenwart, Kasan/ Tübingen 2008.
- ISCHAKOV, Damir M.: Das Modell Tatarstans und der Nationalismus der Tataren. In: Jahn, Egbert (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 3: Nationalismus in den nationalen Gebietseinheiten, Baden-Baden 2008, S. 98–117.
- KAISER, Robert John: The Geography of Nationalism in Russia and the USSR. Princeton 1994.
- KARKLINS, Rasma: Ethnic Relations in the USSR. The perspective from Below, Boston 1986.
- KARKLINS, Rasma: Ethnopolitics and Transition to Democracy. The Collapse of the USSR and Latvia, Washington, D.C, Baltimore 1994.
- KEGHEL, Isabelle de: Die Rekonstruktion der vorsowjetischen Geschichte. Identitätsdiskurse im neuen Russland, (=Osteuropa, Bd. 38) Hamburg 2006.
- KEGHEL, Isabelle de: Die Staatssymbolik des neuen Russland. Traditionen - Integrationsstrategien - Identitätsdiskurse, (=Analysen zur Kultur und Gesellschaft im östlichen Europa, Bd. 21) Hamburg 2008.
- KHALID, Adeeb: The Politics of Muslim Cultural Reform. Jadidism in Central Asia, Berkeley/ Los Angeles/ Oxford 1999.
- KHALID, Adeeb: Islam after communism. Religion and politics in Central Asia, Berkeley 2007.
- KOHL, Karl-Heinz: Coming Back to One's Own: What Happens to Tradition in Neo-Traditionalist Movements? In: Rottenburg, Richard/ Schnepel, Burkhard/ Shimada, Shingo (Hgg.): The Making and Unmaking of Differences. Anthropological, Sociological and Philosophical Perspectives, (=Culture and social practice) Bielefeld 2006, S. 97–105.

KONDRASHOV, Sergei: Nationalism and the drive for sovereignty in Tatarstan, 1988 - 92. Origins and development, Basingstoke 2000.

KORNBLATT, Judith Deutsch: Doubly chosen. Jewish identity, the Soviet intelligentsia, and the Russian Orthodox Church, Madison, Wis 2004.

KUBLITSKAIA, E. A.: The Characteristics of Religiousness in Today's Russia. In: Russian Social Science Review, (52/1) 2011, S. 44–68.

LANE, Christel: The Rites of the Rulers. Ritual in Industrial Society - The Soviet Case, Cambridge u.a. 1981.

LAZZERINI, Edward J.: Tatarovedenie and the "New Historiography" in the Soviet Union: Revising the Interpretation of the Tatar-Russian Relationship. In: Slavic Review, (40) 1981, S. 625–635.

LEWIS, David Christopher: After atheism. Religion and ethnicity in Russia and Central Asia, (=Caucasus world), Richmond 2000.

LIEBKIND, Karmela: Social Psychology. In: Fishman, Joshua A./ García, Ofelia (Hgg.): Handbook of language and ethnic identity. Volume I, Disciplinary & regional perspectives, , Bd. 1. ²Oxford/ New York 2010, S. 18–31.

MAKSIMOV, Konstantin N.: Kalmykia in Russia's past and present national policies and administrative system. Budapest/ New York 2008.

MARK, Rudolf A.: Die Völker der ehemaligen Sowjetunion. Die Nationalitäten der GUS, Georgiens und der baltischen Staaten ; ein Lexikon, ^{2., neubearb. und erw}Opladen 1992.

MARK, Rudolph A.: Die Republik Kalmükien (Chalmg Tangtsch). Das "Unternehmen Iljumžinov", (=Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Bd. 35) Köln 1998.

MATSUZATO, Kimitaka: From Ethno-Bonapartism to Centralized Caciquismo: Characteristics and Origins of the Tatarstan Political Regime, 1990-2000. In: Journal of Communist Studies & Transition Politics, (17/4) 2001, S. 43–77.

MATSUZATO, Kimitaka: Muslim Leaders in Russia's Volga-Urals: Self-Perceptions and Relationship with regional Authorities. In: Europe-Asia Studies, (59/5) 2007, S. 779–805.

MEISSNER, Boris: Nationalitätenfrage und Sowjetideologie. In: Brunner, Georg/ Meissner, Boris (Hgg.): Nationalitäten-Probleme in der Sowjetunion und Osteuropa. Köln 1982, S. 11–44.

MEISSNER, Boris: Sowjetföderalismus und staatsrechtliche Stellung der Nationalitäten der RSFSR bis 1991. In: Kappeler, Andreas (Hg.): Regionalismus und Nationalismus in Russland. (=Nationen und Nationalitäten in Osteuropa, Bd. 4) Baden-Baden 1996, S. 41–55.

MINORITY RIGHTS GROUP INTERNATIONAL: World Directory of Minorities and Indigenous

- Peoples - Russian Federation : Kalmyks. Auf:
<http://www.unhcr.org/refworld/docid/49749cbf2.html>. Letzte Aktualisierung: 2008, aufgerufen am: 11.07.2011.
- MORRIS, Rachel: Dictators I Have Known and Loved. In: Australian Quarterly, (78/2) 2006, S. 27–33.
- MUSINA, Roza N.: Contemporary Ethnosocial and Ethnopolitical Processes in Tatarstan. In: Drobiževa, Leokadija M. u. A. (Hgg.): Ethnic Conflict in the Post-Soviet World. Case Studies and Analysis, Armonk, London 1996, S. 195–208.
- NASIDZE, Ivan u. A.: Genetic Evidence for the Mongolian Ancestry of Kalmyks. In: American Journal of Physical Anthropology, (128/4) 2005, S. 846–854.
- NEUTATZ, Dietmar: Identifikation und Sinnstiftung. Integrative Elemente in der Sowjetunion, In: Osteuropa, (57) 2007, S. 49–63.
- NIETZSCHE, Friedrich: Also sprach Zarathustra I-IV. (=Sämtliche Werke, : kritische Studienausgabe in 15 Einzelbände, hrsg. von Giorgio Colli und Massimo Montinari, Bd. 4) Neuausg., ¹²München 2005.
- NOACK, Christian: Tartastan. Souveränität im souveränen Rußland?, In: Kappeler, Andreas (Hg.): Regionalismus und Nationalismus in Russland. (=Nationen und Nationalitäten in Osteuropa, Bd. 4) Baden-Baden 1996, S. 57–85.
- NUKSUNOVA, A. M.: The Cultural Identity of Today's Kalmyk Young People. In: Russian Social Science Review, (50/5) 2009, S. 63–70.
- PAIN, Emil A.: Xenophobia and Ethnopolitical Extremism in Post-Soviet Russia: Dynamics and Growth Factors. In: Nationalities Papers, (35/5) 2007, S. 895–911.
- PARFITT, Tom: King of Kalmykia. Auf:
<http://www.guardian.co.uk/world/2006/sep/21/russia.chess>. Letzte Aktualisierung: 21.9.2006, aufgerufen am: 23.6.2011.
- PLAGGENBORG, Stefan: Die Sowjetunion - Versuch einer Bilanz. In: Osteuropa, (51) 2001, S. 761–777.
- PLAGGENBORG, Stefan: "Entwickelter Sozialismus" und Supermacht 1964-1985. In: Plaggenborg, Stefan (Hg.): Handbuch der Geschichte Rußlands. (Band 5) 1945-1991. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion, Stuttgart 2002, S. 319–517.
- PLATEN, August v.: Gedichte des Grafen August von Platen. Gesamtausgabe mit Platens Bildnis, Halle 1887.
- POLIAN, Pavel: Against their will. The history and geography of forced migrations in the USSR, Auf: <http://site.ebrary.com/lib/academiccompletetitles/home.action>. Letzte Aktualisierung: o. D., aufgerufen am: 23.6.2011.

- POSPIELOVSKY, Dimitry V.: Ethnocentrism, Ethnic Tensions and Marxism/Leninism. In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 124–136.
- PREUSS, Jakob: The other Chelsea. 2010.
- RANCOUR-LAFERRIERE, Daniel: Russian nationalism from an interdisciplinary perspective. Imagining Russia, (=Slavic studies, Bd. 5) Lewiston 2000.
- RASIAK, Ruslan O.: "The Soviet People": Multiethnic Alternative or Ruse. In: Allworth, Edward (Hg.): Ethnic Russia in the USSR. The Dilemma of Dominance, New York 1980, S. 159–171.
- RIASANOVSKY, Nicholas Valentine: Russian Identities. A Historical Survey, ^{Repr} Oxford 2011.
- RICHARDSON, Curtis: Stalinist terror and the Kalmyks' national revival: a cultural and historical perspective. In: Journal of Genocide Research, (4/3) 2002, S. 441–451.
- RIORDAN, James: Sport in Soviet society. Cambridge 1977.
- RO'I, Yaacov: Islam in the Soviet Union. From the Second World War to Gorbachev, London 2000.
- RO'I, Yaacov: The Transformation of Historiography on the "Punished Peoples". In: History and Memory, (21/2) 2009, S. 150–176.
- ROLF, Malte: Das sowjetische Massenfes. Hamburg 2006.
- RORLICH, Azade-Ayşe: "Which Way Will Tatar Culture Go?" A Controversial Essay by Galimdzhan Ibragimov. In: Cahiers du Monde russe et soviétique, (15) 1974, S. 363–371.
- RORLICH, Azade-Ayşe: Acculturation in Tatarstan: The Case of the Sabantui Festival. In: Slavic Review, (41) 1982, S. 316–321.
- RORLICH, Azade-Ayşe: The Volga Tatars. A Profile in National Resilience, (=Studies of nationalities in the USSR, Bd. 339) Stanford 1986.
- RORLICH, Azade-Ayşe: History, collective Memory and Identity: The Tatars of sovereign Tatarstan. In: Communist and Post-Communist Studies, (32) 1999, S. 379–396.
- SADOMSKAYA, Natalia: New Soviet Rituals and National Integration in the USSR. In: Huttenbach, Henry R. (Hg.): Soviet Nationality Policies. Ruling Ethnic Groups in the USSR, (=Nationalities papers / Association for the Study of the Nationalities, Bd. 6) London 1990, S. 94–120.
- SARKISYANZ, Emanuel: Geschichte der orientalischen Völker Rußlands bis 1917. Eine Ergänzung zur ostslawischen Geschichte Rußlands, München.
- SCHMADEL, Lutz D.: Dictionary of minor planet names. Berlin 1992.

SCHORKOWITZ, Dittmar: Die soziale und politische Organisation bei den Kalmücken (Oiraten) und Prozesse der Akkulturation vom 17. Jahrhundert bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. (=Europäische Hochschulschriften, Reihe 19 Volkskunde, Bd. 28) Frankfurt am Main 1992.

SCHORKOWITZ, Dittmar: Staat und Nationalitäten in Russland. Der Integrationsprozess der Burjaten und Kalmücken, 1822 - 1925, (=Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, Bd. 61) Stuttgart 2001.

SEIER, Andrea: Macht. In: Kleiner, Marcus S. (Hg.): Michel Foucault. Eine Einführung in sein Denken, Frankfurt/Main 2001, S. 91–107.

SIMON, Gerhard: Nationalismus und Nationalitätenpolitik seit Stalin. In: Brunner, Georg/ Meissner, Boris (Hgg.): Nationalitäten-Probleme in der Sowjetunion und Osteuropa. Köln 1982, S. 45–66.

SIMON, Gerhard: Rußländischer Nationalismus von Russen und Nichtrussen. In: Jahn, Egbert (Hg.): Nationalismus im spät- und postkommunistischen Europa. Band 2: Nationalismus in den Nationalstaaten, Baden-Baden 2009, S. 16–41.

SIMONSEN, Sven: Between Minority Rights and Civil Liberties: Russia's Discourse Over "Nationality" Registration and the internal Passport. In: Nationalities Papers, (33/2) 2005, S. 211–229.

SMITH, Jeremy: Russia's Minorities and the Soviet Legacy. In: Chulos, Chris J./ Piirainen, Timo (Hgg.): The fall of an empire, the birth of a nation. National identities in Russia, Aldershot 2000, S. 197–227.

SPECTER, Michael: Planet Kirsan. In: New Yorker, (82/10) 2006, S. 112–122.

STRICKER, Gerd: Islam, Buddhismus und Schamanentum im Zarenreich. In: Basse, Ottokar/ Stricker, Gerd (Hgg.): Religionen in der UdSSR. Unbekannte Vielfalt in Geschichte u. Gegenwart, Zollikon 1989, S. 259–261.

SUNY, Ronald Grigor: The revenge of the past. Nationalism, revolution, and the collapse of the Soviet Union, ^[repr]Stanford 1995.

TAYLOR, Charles: The Politics of Recognition. In: Taylor, Charles/ Gutmann, Amy (Hgg.): Multiculturalism and "The Politics of Recognition". Princeton 1992, S. 25–73.

Fragen an Michael Chodarkovsky. Per Mail vom 13.6.2011. Siehe Anhang.

TIŠKOV, Valerij A.: Ethnicity, nationalism and conflict in and after the Soviet Union. The mind aflame, London 1997.

TOMPSON, William J.: Khrushchev. A political life, Houndmills 1997.

TREISMAN, Daniel S.: Russia's "Ethnic Revival": The Separatist Activism of Regional Leaders in a Postcommunist Order. In: World Politics, (49/2) 1997, S. 212–249.

UHL, Katharina: Antireligiöse Politik im Tatarstan der Tauwetterzeit 1958-1964. Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des akademischen Grades Magistra artium

(2008)Tübingen.

VOLODINA, Tatyana: Teaching History in Russia after the Collapse of the USSR. In: *The History Teacher*, (38/2) 2005, S. 179–188.

WARHOLA, James W./ LEHNING, Alex: Political Order, Identity, and Security in Multinational, Multi-Religious Russia. In: *Nationalities Papers*, (35/5) 2007, S. 933–957.

WEBER, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft*. 1. Halbband, (=Grundriss der Sozialökonomik, Bd. III,1) ^{3.}, unveränd. Nachdruck d. 2. vermehrten Aufl. Tübingen 1947.

WEBER, Max: *Wirtschaft und Gesellschaft*. Die Wirtschaft und die gesellschaftlichen Ordnungen und Mächte. Nachlaß. Teilband 1: Gemeinschaften, (=Gesamtausgabe, Bd. 1,22,1) Tübingen 2001.

WILLIAMS, Laura: Kalmykia. In: *Russian Life*, (46/5) 2003, S. 32.

YAZ'KOVA, Alla A.: Russia and its Minorities. In: *Innovation: The European Journal of Social Sciences*, (19/3/4) 2006, S. 273–282.

YOUNG, Crawford M.: The National and Colonial Question and Marxism: A View from the South. In: Motyl, Alexander J. (Hg.): *Thinking theoretically about Soviet Nationalities. History and Comparison in the Study of the USSR*, New York 1992, S. 67–97.

YURCHAK, Alexei: Post-Post-Communist Sincerity: Pioneers, Comonauts, and Other Soviet Heroes Born Today. In: Lahusen, Thomas/ Solomon, Peter H., Jr. (Hgg.): *What is Soviet now? Identities, Legacies, Memories*, , Bd. 27) Berlin 2008, S. 257–276.

ZHUKOVSKAIA, N. L.: The Republic of Kalmykia. In: *Russian Social Science Review*, (34/5) 1993, S. 80.

ZISSERMAN-BRODSKY, Dina: *Constructing Ethnopolitics in the Soviet Union. Samizdat, Deprivation and the Rise of ethnic Nationalism*, New York 2003.

ZVEREV, Alexei: Qualified Sovereignty: The Tatarstan Model for Resolving Conflicting Loyalties. In: Waller, Michael/ Coppieters, Bruno/ Malashenko, Alexei (Hgg.): *Conflicting loyalties and the state in post-Soviet Russia and Eurasia*. London 1998, S. 118–144.